Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 15 gr für die Millimeterzeile. — Fernsprechanschluß Nr. 6612. — Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich.

35 Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 37. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 52. Poznań (Posen), Al. Marsz. Piłsudskiego 32 I., den 22. Dezember 1937. 18. Jahrgang

Lichte Weihnacht.

Wenn jemand hungert, dann redet er vom Brot; wenn jemand krank ist, kreisen seine Gedanken um die ersehnte Gesundheit; wenn es dunkel um uns wird, freuen wir uns über jedes Licht, das uns aufleuchtet.

Wir leben jetzt in den Tagen, da die Sonne uns ihren Schein oft und lange versagt und da es viel dunkel um uns ist. Aber grade in diesen Tagen rüsten wir uns auf das Fest des Lichts. Weihnachten wirft seinen Schein voraus mit seinen Adventskerzen, und es wird in unserm Volk wohl kaum eine Hütte geben, in der nicht am heiligen Christ ein Lichterbaum erstrahlt. Die Lichter, die wir Menschen in dieser Zeit anzünden, sind ja nichts anderes als ein Ausdruck für den Hunger nach Licht, den wir in uns tragen.

Das ist eine alte Sehnsucht, die auch schon da war, als es noch keinen Weihnachtsbaum gab. Ihr haben die großen Sprecher der Menschheit immer Ausdruck gegeben: Dein Licht kommt und die Herrlichkeit des Herrn gehet auf über dir, kündet der wartende Prophet; das war das wahrhaftige Licht, das alle Menschen erleuchtet, schreibt der Apostel Johannes; das ew'ge Licht geht da hinein, gibt der Welt ein neuen Schein, es leucht' wohl mitten in der Nacht und uns des Lichtes Kinder macht, so singt Luther zur Weihnacht. Sie wissen es, und viele ahnen es wenigstens, wieviel ihnen fehlen würde, wenn sie das Licht der Weihnacht nicht hätten!

Alle Dunkelheit bedeutet Unsicherheit und Not. Sind wir vielleicht unverbesserliche Schwarzseher, wenn wir von der Dunkelheit in der Welt reden? Ist es bloß eine falsche Einstellung, wenn gesagt wird: Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker? Oder ist es nur die Folge einer falschen Erziehung, wenn die Gemeinde singt: unser Wissen und Verstand ist mit Finsternis umhüllet? — Ach, wie glücklich wären wir, wenn es anders wäre! Wenn wir doch Klarheit hätten über das, was wir nicht wissen! Wenn uns doch jemand Licht gäbe für den Weg, den wir morgen und alle Zeit zu gehen haben werden, über das, was auf uns wartet hier in der Zeit und dort in der Ewigkeit! Es wagt ja kein ehrlicher Mensch zu sagen: so ist's! oder: so soll es gemacht werden! — weil ja niemand ist, der nicht irrte. Und weil wir irren und zweifeln, darum ist alles unsicher in unserm Leben: die Wege, die wir gehen; die Weisheiten, die man uns anpreist; die Ziele, die wir uns stecken; das Künftige, das auf uns wartet. Wir tappen im Dunkeln.

Ob da wohl Weihnachten eine Hilfe bringt mit seiner anschaulichen Predigt vom Licht und mit seiner Botschaft vom Heiland der Welt? Wir hören seinen Anspruch: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben. Wer zu ihm hält, weiß immer, worum es geht und wohin es geht, hat immer völlige Klarheit über Zeit und Ewigkeit. Grund unter unsre Füße, Sicherheit unserer ganzen Existenz gibt uns der, den wir zu Weihnachten als Kind in der Krippe grüßen. „Ich weiß, woran ich glaube!"

Keiner von uns kann Weihnachten feiern, ohne sich an einer Weihnachtsbescherung zu beteiligen. Weihnachten will eben eine Not wenden. Liebe will Licht hineintragen zu allen denen, die im Dunkel irgend einer Not leben. Und wir müßten schon blind sein, wenn wir diese Nöte nicht sähen. — Armut und Elend, Krankheit und Tod, Hader und Zank, Lüge und Untreue sind dunkle Gefängnisse, die uns nicht ans helle Licht der Sonne Gottes lassen wollen. Wo sie herrschen, breitet sich das dunkle Reich des Satans, der uns keine Freude gönnt. Aber Weihnachten singt: Christ, der Retter ist da! Freue dich, o Christenheit! Er bringt uns alle Seligkeit! — Nicht nur das christliche Weihnachten, sondern die christliche Botschaft hat allezeit in diese dunkle Welt Freude hineingetragen, sofern sie nur recht verstanden worden ist. Der Weg Jesu Christi durch die Völker ist nicht gekennzeichnet durch brennende Städte, zerstampfte Felder, blutige Richtstätten, sondern durch frohe Gemeinschaften, durch Werke der Barmherzigkeit und strahlende Menschengesichter. Wenn es irgendwo noch anders ist, so ist das nicht seine Schuld.

Treten wir zu Weihnachten einmal selber vor ihn, das Licht der Welt, damit auch unsre Dunkelheit weiche und es bei uns helle werde, lichte Weihnacht!

Reimann.

Hat sich die Lage der Landwirtschaft gebessert?

Am 16. 12. d. Js. fand die Jahresversammlung aller landwirtschaftlichen Organisationen von Posen und Pommerellen statt. An dieser Versammlung nahmen Vertreter der beiden Landwirtschaftskammern sowie des pommerellischen landw. Verbandes, der Großpolnischen Vereinigung der Bauernvereine, des Großpolnischen Agrarverbandes, der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, des Zuckerrüben-Plantatorenverbandes für Posen und Pommerellen, des Braugerstenproduzentenverbandes und des Oelsämereienproduzentenverbandes für Westpolen, der Zuckerindustrie sowie der Handelsmühlenvereinigung von Posen und Pommerellen teil. Auf dieser Konferenz fand eine lebhafte Aussprache über die gegenwärtige Lage in der westpolnischen Landwirtschaft statt. U. a. haben die Vertreter beider Wojewodschaften einmütig erklärt, daß man gegenwärtig in der Landwirtschaft noch nicht die gleiche Besserung, die auf den anderen Gebieten der Volkswirtschaft eingetreten ist, feststellen kann. Die Besserung besteht lediglich in einer statistisch ermittelten Preiserhöhung auf dem Gebiete der Pflanzenproduktion.

Die Preiserhöhung für Getreide ist nur ein Ausgleich für die Mißernte, von der Polen im vergangenen Jahr betroffen wurde.

Eine verhältnismäßig hohe Steigerung der Preise bei einzelnen Produkten ist somit nicht gleichzusetzen mit einer Steigerung der Einnahmen aus den landwirtschaftlichen Betrieben, vor allem nicht aus den bäuerlichen Wirtschaften, bei deren Einnahmen neben der Pflanzenproduktion die tierische eine wichtige Rolle spielt. Die Getreidepreise sind gegenwärtig von den Weltpreisen losgelöst. Ohne die Preisgestaltung für landwirtschaftliche Produkte im nächsten Jahre zu überschätzen, muß man mit einer evtl. Parität mit den Weltmarktpreisen, die aber unter den gegenwärtigen Inlandpreisen liegen, rechnen.

Eine gewisse Besserung in der Lage der Landwirtschaft soll nicht verneint werden, doch darf sie nicht übermäßig verallgemeinert werden. Auch muß hervorgehoben werden, daß sie nicht ausreicht, um die Vernachlässigungen und Verwüstungen auf dem Produktions- und Investitionsabschnitte, die durch die langdauernde Krisis hervorgerufen wurden, gutzumachen.

Die landwirtschaftlichen Vertreter aus Großpolen und Pommerellen stellen weiter fest, daß gewisse Faktoren im Lande sich auf so schwache und unsichere Unterlagen bei der Beurteilung der angeblich besseren Lage der Landwirtschaft stützen, geradezu eine Offensive gegen die Landwirtschaft führen, und dadurch eine Steigerung der Produktionskosten hervorrufen. Beispiele dieser Art finden wir in der schon stattgefundenen und neuerlich beabsichtigten

Erhöhung der Beiträge für die Altersversicherung der landwirtschaftlichen Arbeiter um 50%

(die lediglich und ausschließlich nur auf dem Gebiete der Westgebiete verpflichtet), der Auferlegung einer gesetzlichen Verpflichtung auf die landwirtschaftlichen Arbeitgeber auf kostspieligen

Umbau von Arbeiterwohnungen,

der Forderung der Aerzte auf eine

Tariferhöhung der Gebühren für ärztliche Hilfe, Erhöhung der Arbeiterlöhne

in Großpolen um 15% und in Pommerellen um 10% und in der vom Eisenbahnministerium beabsichtigten

Erhöhung der Frachttarife um 15%.

Außerdem muß man berücksichtigen, daß schon in der nächsten Zeit die Kapitalsrenten, die auf Grund der durch die Akzeptionsbank abgeschlossenen Verträge, fällig werden und daß eine ganze Reihe von Konvertierungsverträgen wegen Nichtzahlung der Zinsen automatisch aufgelöst wurde, so daß schon viel Zwangsversteigerungen eingeleitet wurden. Schließlich erlischt die Karenz bei den Privatschulden unmittelbar nach der nächsten Ernte, während von der gegenwärtigen Ernte die Mehrzahl der Landwirte 3 Raten der Grundsteuer bezahlen muß. Auch werden am 1. April 1938 die Rückstände des Staatsfiskus aus den Krisenzeiten liquidiert. Wenn man diese, die Landwirtschaft über das normale Maß belastenden Momente berücksichtigt, erscheint eine

angebliche Besserung der landwirtschaftlichen Lage als überaus problematisch

und die Verwirklichung der erwähnten Bestrebungen kann die Landwirtschaft in dieselbe Lage bringen, in der sie sich in der Zeit der höchsten Wirtschaftskrise befunden hat. Ebenso beurteilen die großen Massen der Landwirte die angebliche Besserung, beklagen sich und protestieren dagegen, daß ihnen alle erhöhten Einnahmen, die für die notwendigsten und seit Jahren vernachlässigten Erfordernisse und Investitionen angewandt werden sollen, abgenommen werden.

Besondere Unruhe in den landwirtschaftlichen Kreisen ruft die Erklärung des Vizepremiers zu dem Thema „finanzielle Gesetzgebung für die Landwirtschaft" hervor, in der er gesagt hat, daß eine

weitere Entschuldung der Landwirtschaft unmöglich

ist. Einige Tage vor der Einberufung des Sejms hat die Vereinigung der Landwirte im Sejm und Senat dem Vizepremier eine Denkschrift überreicht, die die Leitsätze für die notwendigsten Forderungen der Landwirtschaft auf dem finanziell landwirtschaftlichen Gebiete enthielt. Diese Forderungen gingen darauf aus, die Entschuldungsaktion endgültig zu beenden, nach unmittelbarer und mittelbarer Herabsetzung der Lasten der Landwirtschaft und Anpassung an die wirklichen Zahlungsmöglichkeiten. Die bisherige landw. Gesetzgebung hat nämlich, wie aus der kürzlich erschienenen Arbeit über die Verschuldung der landwirtschaftlichen Betriebe in der Pommereller Wojewodschaft in den Jahren 1932—1936 im Lichte der Enquete zu ersehen ist, den beabsichtigten Erfolg nicht gegeben. Die Verschuldung ist anstatt zu fallen, gewachsen.

Gleichzeitig haben die Versammelten sehr genau

die Frage der künstlichen Düngemittel

besprochen und kamen übereinstimmend zum Schluß, daß die gegenwärtigen Kunstdüngemittelpreise ein wesentliches Hindernis für die notwendige Steigerung der landw. Produktion bilden. Die Versammlung hat daher beschlossen, sich an die Regierung mit dem Appell zu wenden, die Preise der Kunstdüngemittel wesentlich zu senken.

Die Vertreter der landw. Organisationen fühlen sich für Ruhe und Ordnung auf dem Lande verantwortlich und sind daher verpflichtet, zu erklären, daß die Beurteilung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage sich nicht nur auf ihrer persönlichen Meinung aufbaut, sondern im Gegenteil

die Meinung aller Mitglieder der einzelnen landw. Vereine und Organisationen zum Ausdruck bringt.

Das Exposé des Herrn Vizepremiers hat die landwirtschaftlichen Kreise sowohl hinsichtlich der Beurteilung der Lage wie auch der Bestrebungen der Regierung in Zukunft in eine sehr schwierige Lage gebracht. Als das Endergebnis der Beratungen wurde beschlossen, in den nächsten Tagen eine umfangreiche Denkschrift in dieser Angelegenheit auszuarbeiten und der Regierung durch eine gewählte Delegation vorzulegen.

W. L. G., Ldw. Abt.

Ueber die Anwendung von künstlichen Düngemitteln.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Da der Landwirt schon in der nächsten Zeit Bestellungen für die künstlichen Düngemittel aufgeben und sich daher darüber schlüssig werden muß, welche und wieviel er von ihnen braucht, wollen wir kurz auf die bei uns im Handel vorkommenden Düngemittel näher eingehen.

Ganz besonders interessieren gegenwärtig den Landwirt jene Düngemittel, die schon vor der Aussaat gestreut werden müssen. Von den Stickstoffdüngerformen gehören hierher der Kalkstickstoff und die ammoniakhaltigen Düngemittel, weil der Stickstoff in diesen Düngemitteln erst mit Hilfe der Bodenbakterien in eine für die Pflanzen aufnehmbare Form umgewandelt werden muß. Diese Düngemittel gelten deswegen auch als langsam wirkend. Die Auswaschungsgefahr ist bei ihnen gering, doch müssen

Mitgliedertagung der Welage am 26. Januar 1938

sie nach dem Ausstreuen durch Eineggen, Eingrubbern oder Einhacken

gut mit dem Boden vermengt

werden, damit sie von den Bakterien verarbeitet werden können. Auf abschüssigen Böden und in schneereichen Gegenden wird man sie erst kurz vor Beginn des Pflanzenwachstums oder einige Tage vor der Aussaat streuen. Kalkstickstoff muß jedoch spätestens 3—4 Tage vor der Aussaat in den Boden gebracht werden, wenn er den keimenden Pflanzen nicht schaden soll. Je wärmer der Boden ist und in je besserem Garezustand er sich befindet, um so kürzer kann die Zeit zwischen der Aussaat des Kalkstickstoffs und des Getreides sein. Auf kalten Böden und bei kalter Witterung wird man daher die hier schon erwähnte Mindestfrist von 3—4 Tagen verlängern müssen.

Kalkstickstoff wurde bisher in 15,5% und 21%iger Form in den Handel gebracht. Nun soll aber die 15%ige Form aus dem Handel gezogen werden, was nur zu begrüßen ist, da beide Formen sicherlich oft bei den Landwirten, die über die einzelnen Düngemittel nicht genügend aufgeklärt waren, zu Verwechslungen geführt haben. Da Kalkstickstoff auch gebrannten Kalk enthält, kann man ihn auch auf angesäuerten jedoch nicht auf zu leichten und trockenen, bakterienarmen Boden streuen.

Als Kopfdüngung zu Winterung gibt man Kalkstickstoff vor Beginn der Wachstumszeit nach der Schneeschmelze.

Auf den Schnee kann man ihn nur dann streuen, wenn es sich um eine ebene Landschaft handelt, der Schnee langsam schmilzt und in den Boden eindringen kann. Der Boden muß also schon offen sein. Denn ist der Boden noch gefroren, dazu etwas wellig und tritt plötzlich warme Witterung ein, dann kann mit dem Schmelzwasser auch ziemlich viel Dünger weggewaschen werden. Kalkstickstoff kann zu allen Pflanzen verabfolgt werden. Am besten eignet er sich jedoch zu Pflanzen mit langsamer Wachstumszeit, wie Wiesen, Weiden und Hackfrüchte. Pflanzen mit großem Stickstoffbedürfnis kann man vor der Aussaat eine Kalkstickstoff- und später während der Wachstumszeit eine Salpeter- oder Kalkammonsalpetergabe verabreichen. Es ist jedoch ratsam, die Kalkammonsalpetergabe nicht oben liegen zu lassen, sondern mit dem Boden zu vermengen. Da der Kalkstickstoff sehr staubt, bringt man jetzt auch Perl-Kalkstickstoff in den Handel, dem man die stäubende Wirkung durch Behandlung mit Salpetersäuredämpfen genommen hat. Dieses Düngemittel enthält daher einen Teil des Stickstoffes (etwa 2%) als Salpeterdünger.

Bei den ammoniakhaltigen Düngemitteln haben wir zwischen dem 21%igen schwefelsauren Ammoniak und dem 15%igen Kalkammon (Wapnamon) zu unterscheiden

Schwefelsaures Ammoniak soll man nicht auf saure Böden bringen;

ebenso Kalkammon ist kein ideales Düngemittel für solche Böden, trotzdem er etwas kohlensauren Kalk enthält, der aber zur Bindung der Salzsäure in diesem Düngemittel nicht ausreicht. Hingegen eignen sie sich gut zu Kartoffeln, Hafer aber auch zu Roggen und Braugerste. In unserem trockenen Klima soll man auch die ammoniakhaltigen Düngemittel nach dem Ausstreuen möglichst bald mit dem Boden vermengen. Sie lösen sich zwar im Wasser auf, werden aber vom Boden gut festgehalten, so daß die Auswaschungsgefahr nur gering ist. Direkte Sonnenbestrahlung hat Stickstoffverluste bei Ammoniakdüngemitteln zur Folge.

Eine Mittelstellung zwischen Salpeter- und Ammoniakdünger nimmt der Kalkammonsalpeter (Saletrzak) ein, weil der Stickstoff in diesem Düngemittel zur Hälfte in Salpeter-, zur anderen Hälfte in Ammoniakform enthalten ist. Eine Versäuerung des Bodens bei Anwendung dieses Düngemittels kommt nicht in Frage, weil das Ammoniak nicht an Schwefelsäure sondern an Salpetersäure, die ebenfalls von den Pflanzen ausgenutzt wird, gebunden ist. Im Gegenteil führen wir mit je 100 kg dieses Düngemittels neben 15,5 kg Stickstoff noch ca. 55 kg kohlensauren Kalk, der diesem Düngemittel zur Streckung und Erhaltung der Streufähigkeit beigemischt wird, zu. Auch was die Anwendungszeit anbetrifft, nimmt Kalkammonsalpeter eine Mittelstellung ein.

Bei den Salpeterdüngern haben wir zwischen Natron- und Kalksalpeter zu unterscheiden. Natronsalpeter ist ebenso wie der frühere Chilesalpeter anzuwenden, also vor allem zu Rüben, — weil die Rüben den in diesem Düngemittel enthaltenen Natron lieben, — und zu Pflanzen mit kurzer Vegetationszeit, wenn der Stickstoff vor der Aussaat nicht gegeben werden konnte.

Kalksalpeter eignet sich wegen seines Kalkgehaltes besonders für Böden, die leicht verkrusten.

Die Salpeterdüngemittel kommen dann in Frage, wenn es uns auf eine schnelle Wirkung ankommt, also zur Rettung von stark ausgewinterten Getreideschlägen und wenn die Stickstoffgabe verhältnismäßig spät gegeben werden kann. Die schnelle Wirksamkeit dieser Düngemittel ist mit ihrer Wasserlöslichkeit und damit zu erklären, daß sie keine Umwandlung im Boden durchzumachen brauchen. Um Auswaschungsverlusten vorzubeugen, gibt man sie deshalb nicht vor der Saat, sondern bedient sich lieber der anderen hier schon erwähnten Düngemittel, zumal sie auch im Preise wesentlich billiger sind. Aus dem gleichen Grunde wird man höhere Salpetergaben oder wenn man Salpeterdünger zu Pflanzen mit langsamer Wachstumszeit gibt, teilen. — Bei Zuckerrüben z. B. gibt man die erste Salpetergabe sofort nach dem Aufgang, die zweite nach dem Vereinzeln der Rüben. —

Bei den phosphorsäurehaltigen Düngemitteln sind uns Superphosphat, Thomasmehl und Superthomasdünger (Supertomasyna) bereits bekannt. Der letztere Dünger kam 16 und 32%ig in den Handel. Jetzt wird aber das 16%ige Supertomasyna nicht mehr hergestellt, so daß künftighin

nur noch der 32%ige Superthomasdünger

zu haben sein wird. Dieses Düngemittel wird ebenso wie das Thomasmehl angewandt, also nach Möglichkeit vor der Aussaat und gut mit dem Boden vermischt. Es kommt auch als Mischdünger mit Kalkstickstoff in den Handel und heißt dann Kalkstickstoff-Superthomasdünger (Supertomasyna azotniakowana). Superthomasdünger und Thomasmehl kommen mehr für leichtere und zur Versäuerung neigende Böden ebenso für Wiesen und Weiden in Frage Beide Düngemittel müssen jedoch,

da sie nicht wasserlöslich sind,

nach dem Ausstreuen gut mit dem Boden vermischt werden. Die Phosphorsäure im Superphosphat ist wasserlöslich, verteilt sich somit rascher im Boden, ist dafür teurer und kommt deshalb für bindigere Böden und bei späteren Phosphorsäuregaben in Frage. Man wird jedoch auch Superphosphat nach Möglichkeit schon kurz vor der Pflanzenaussaat in den Boden bringen.

Bei den kalihaltigen Düngemitteln hat sich nichts weiter verändert. Für leichtere Böden und zeitigere Anwendung kommt der 12 bis 14%ige Kainit in Frage. Auch auf Wiesen und Weiden, die zur Vermoosung neigen, wird er gern angewandt. Auf schwereren Böden streut man lieber die höherprozentigen Kalisalze (20, 30 oder 40%), weil sie den Boden

nicht so stark verkrusten und weniger entkalken

als der Kainit. Seit wenigen Jahren haben wir auch das Borkali im Handel, das sich von den gewöhnlichen Kalisalzen nur dadurch unterscheidet, daß es auch etwas Bor enthält. Das Borkali soll auf solchen Böden gestreut werden, wo die Herztrockenfäule bei Zuckerrüben schon in stärkerem Maße auftritt. Seit Frühjahr dieses Jahres wird auch Kainit mit Bor gemischt und dieses Düngemittel heißt dann Borkainit. Hervorgehoben sei noch das Kalimag, das, wie der Name sagt, auch Magnesia enthält. Das Kali ist nicht an Chlor, sondern an Schwefelsäure gebunden. Deshalb drückt dieses Düngemittel nicht den Stärkegehalt und eignet sich für Qualitätsprodukte, also zu Gemüse Speisekartoffeln, Tabak usw.

Wir kaufen jedoch im Kalimag die Kalieinheit wesentlich teurer als in den anderen Düngemitteln. Denn es enthält nur ca. 18% reines Kali oder 35% schwefelsaures Kali. Alle Kalidüngemittel werden vor der Aussaat gegeben und nur in Ausnahmefällen oder wenn sie besondere Aufgaben zu erfüllen haben, wie z. B. zur Unkraut- oder Schneckenvertilgung als Kopfdüngung gestreut.

Weitere Informationen über künstliche Düngemittel erteilen auf Wunsch die Fachabteilungen der Welage.

Die Ergebnisse der Milchkontrolle in den Kontrollvereinen der Welage im Jahre 1936/37.

Von Ing. agr. Zipser-Posen.

(Fortsetzung aus Nr. 51 vom 15. 12.)

Wenn in den Milchviehhaltungen häufig trotz ganz guter Milchleistungen sich nicht immer der erwünschte Ueberschuß ergibt, so hat es vielfach auch seinen Grund

in den Umsatz- und Abkalbeverhältnissen. Diese sind leider in vielen unserer Milchviehhaltungen ungenügend oder ungünstig.

Der Hauptgrund liegt wohl darin, daß die Verkalbeseuche gerade in den besten Herden grassiert und auch die in unserem trockenen Klima stark verbreitete ganzjährige Stallhaltung trägt das ihrige dazu bei. In 58 Herden bei einem Bestand von 3225 Kühen gestalteten sich die Umsatzverhältnisse folgendermaßen: Es wurden 225 Kühe zugekauft und 573 eigene Färsen eingestellt. Der Abgang im Laufe des Jahres war durch Verkauf 630 Stück, sonstiger Abgang 7 Stück. Von den Kühen kalbten 1890 Stück, d. i. gleich 59% normal; dazu kommen 520 normale Färsenkalbungen, so daß im ganzen 2410, d. i. 63,5% des Bestandes normal gekalbt hatten, nicht normale Kalbungen mit 5% (185 Stück) verzeichnet wurden, während an güsten Kühen 12,5% (402 Stück) vorhanden waren. Es ergaben somit noch 20,7% des Bestandes keine Kälber aus verschiedenen anderen Gründen. Der Prozentsatz der normalen Kalbungen ist im Vorjahre mit 78,2% günstiger gewesen. Von den geborenen Kälbern wurden 480 männliche und 798 weibliche zur Zucht verwendet, d. h. zusammen 1278 Stück; 734 Stück wurden verkauft und 226 krepierten. Demnach wären von den normal geborenen Kälbern 53% zur Zucht verwendet worden. Auf die Durchschnitts-Kuhzahl ergibt sich demnach ein Gesamtertrag von lebenden Kälbern von etwa 65%, an weiblicher Nachzucht von nicht ganz 25%. Wie besonders in manchen Herden die sehr starke Zahl des Zukaufs von Kühen zeigt, ist dieses Aufzuchtergebnis ein ungenügendes. Im Durchschnitt ist es zwar noch etwas besser als im Vorjahre, wo 16,5% weibliche Tiere zur Weiterzucht behalten werden konnten. Der Gesamtverlust an Kälbern durch Güstbleiben, Krepieren usw. würde, auf den Durchschnittsbestand bezogen, mindestens 35% betragen.

Besonders interessante Ergebnisse hat die Tätigkeit der Milchkontrollvereine auf dem Gebiete der Fütterung gebracht. In 58 Herden aus 6 Kontrollvereinen wurden genaue Aufzeichnungen über die Gesamtmenge des verbrauchten Futters verschiedener Art gemacht, so daß sich daraus eine gute Uebersicht über die Art und Weise, wie in unseren Verhältnissen das Milchvieh gefüttert wird, ergibt. Besonders interessiert uns dabei die Gestaltung der Fütterung mit wirtschaftseigenem Futter, weil man die Beobachtung macht, daß in dieser Beziehung in vielen Milchviehhaltungen — besonders der Kleinbetriebe — ein Mangel besteht, der nachher auf ungenügende und unwirtschaftliche Weise durch die Verabreichung von käuflichem Kraftfutter ausgeglichen werden muß. Die Verwirklichung des Grundsatzes,

daß zumindestens der Erhaltungsfutterbedarf der Tiere durch wirtschaftseigenes Grundfutter gedeckt sein muß,

wird in sehr vielen Fällen noch nicht erreicht und führt unweigerlich zur Unrentabilität der Milchviehhaltung. Innerhalb der unter Milchkontrolle stehenden Herden sehen wir nur ganz vereinzelte Fälle, wo noch in dieser Weise gesündigt wird. Wenn wir aus den mit vielem Eifer und Fleiß durch die meisten Kontrollassistenten zusammengestellten verbrauchten Futtermengen uns ein durchschnittliches Bild von der Fütterungsweise einer Milchkuh im Laufe des Jahres bei uns machen wollten, so würde dieses etwa folgendermaßen aussehen: Die Kuh hat in der warmen Jahreszeit 31 Weidetage zur Verfügung und erhält daneben noch 89 Ztr. eiweißreiches Grünfutter (Klee, Luzerne, Serradella) und 26,4 Ztr. eiweißärmeres Grünfutter (Mais, Sonnenblumen usw.) verabreicht. Dies würde bedeuten, wenn man von der Sommerfutterzeit, die etwa 150 Tage dauert, die Weidetage abzieht, daß das Tier täglich fast 1 Ztr. Grünfutter erhält. (!) Für die Winterfütterung an ca. 210 Tagen ergeben sich folgende Futtermengen: 60 Ztr. Sauerfutter, 57 Ztr. Futterrüben, 16 Ztr. Schlempe und 3 Ztr. Kartoffeln. Man kann also das Saftfutter für die Winterfütterung mit ungefähr 0,6 Ztr. täglich annehmen. Im Rauhfutter ergibt sich der Verbrauch von 10,4 Ztr. Heu und 18,5 Ztr. Stroh, d. h. täglich ca. 15 Pfd. Rauhfutter. Je nach der Art der Wirtschaften und der Gegend ist natürlich in den einzelnen Vereinen die Gestaltung dieses wirtschaftseigenen Futters auch verschieden. So sind in einem Verein durchschnittlich 73 Weidetage je Kuh jährlich zu verzeichnen, während in einem andern kaum 1 Weidetag erscheint. Die Grünfuttermassen betragen im günstigsten Vereinsdurchschnitt 179 Ztr., im ungünstigsten 48 Ztr. jährlich. Diese Menge des Grünfutters richtet sich natürlich auch nach dem mehr oder weniger größeren Anfall von Sauerfutter infolge eines stärkeren Rübenanbaues. Davon standen im günstigsten Falle 85 Ztr., im ungünstigsten Falle 30 Ztr. je Kuh im Vereinsdurchschnitt zur Verfügung. Desgleichen sind an Futterrüben Schwankungen von 79 Ztr. zu 37 Ztr. und an Heu von 15 Ztr. zu 7 Ztr. im Vereinsdurchschnit je Kuh jährlich zu verzeichnen.

Die durchschnittliche Zusammensetzung des Kraftfutters für ein Stück Vieh war folgende:

1,3 Ztr. Schrot,
3,75 Ztr. Kleie,
6,8 Ztr. Oelkuchen,
1,7 Ztr. Trockenschnitzel

also 13,55 Ztr. Kraftfutter jährlich je Stück.

Es ist nun interessant zu untersuchen, wie sich die wichtigsten Bestandteile des Futters bzw. die Nährstoffe, die das Tier im Laufe des Jahres aufnimmt, aus den verschiedenen Futterarten herleiten. Die oben angegebene durchschnittliche Futtermenge würde folgende Zusammensetzung haben:

	Trockensubstanz	Stärkewerte	Eiweiß
	in Doppelzentnern		
das gesamte Grünfutter	14,00	6,30	1,05
das gesamte Saftfutter	10,92	6,03	0,47
das Rauhfutter	12,24	4,37	0,72
das Kraftfutter	5,79	4,35	1,277
Gesamtnährstoffgehalt	42,95	21,05	3,517
Es würde demnach täglich je Kuh entfallen:	11,7	5,75	0,960 kg

Wenn wir davon den täglichen Unterhaltungsbedarf von 2,40 kg Stärkewerte und 0,3 kg Eiweiß abziehen, verbleibt uns, unter der Voraussetzung, daß die Futtermittel vollwertig waren, eine Nährstoffmenge, die zur Erzeugung von etwa 15 Liter Milch täglich reichen würde, der also eine Durchschnittsmilchleistung von 5500 Liter Milch pro Kuh und Jahr entsprechen müßte. Da die Durchschnittsjahresmilchmenge nur 3412 Liter Milch beträgt, wird also eine oder einige von den genannten Voraussetzungen nicht immer zutreffen. Es wird dabei noch zu berücksichtigen sein, daß auch die trockenstehenden Kühe etwas mehr als den Erhaltungsbedarf bekommen müssen. Die Vollwertigkeit des Grundfutters wird auch nicht immer vorhanden sein. Die Tatsache, daß die Tiere im Sommer fast 1 Ztr. Grünfutter durchschnittlich täglich verzehren, läßt den Schluß zu, daß dabei häufig eine Verschwendung zugunsten der weniger milchreichen Kühe stattfindet, weil das Grünfutter ja in den meisten Fällen gleichmäßig auf den ganzen Bestand verteilt wird. Es ist jedoch sehr deutlich zu erkennen, daß unter den 4 Gruppen der Futtermittelarten in bezug auf Lieferung von Stärkewerten das Grünfutter und das Saftfutter die Hauptlieferanten sind, bezüglich des Eiweißes dem Kraftfutter und dem Grünfutter die Hauptrolle zukommt. Besonders das Saftfutter ist, trotzdem es mengenmäßig fast

40% des Futters ausmacht, an der Eiweißlieferung nur mit kaum 15% beteiligt. Wenn wir berücksichtigen, daß zur Erhaltung eines Tieres im Laufe des Jahres etwa 1000 kg Stärkewerte und 120 kg Eiweiß nötig sind, so sehen wir, daß dieser Bedarf aus dem Wirtschaftsfutter vollständig gedeckt ist, d. h. also, daß der Grundsatz der Erstellung einer genügenden Nährstoffmenge für die Erhaltung im Grundfutter hier verwirklicht ist.

Es bleibt lediglich die Frage offen, ob die Beistellung dieses Grundfutters in den verschiedenen Futterperioden des Jahres eine solche ist, daß dieser Grundsatz auch in der täglichen Futterration seine Anwendung findet.

Daß die Frage der ausreichenden Beschaffung von wirtschaftseigenem Futter entscheidend auch für die Leistungsfähigkeit der Herde ist, weil man beim Mangel an solchem Futter doch über eine gewisse Grenze des Kraftfutteraufwandes nicht hinausgehen kann, zeigt im folgenden der Vergleich von 3 Herden, die darin eine große Unterschiedlichkeit aufweisen: Es wird verglichen eine Herde mit ungenügender Grundfutterbeschaffung (1), eine solche mit mittlerer Grundfutterbeschaffung (2) und eine solche mit besonders reicher Beschaffung von wirtschaftseigenem Grundfutter (3).

	Ztr.	Futter, darin	Stärkewerte kg	Eiweiß kg
1. Herde	24	Grünfutter	120	19,2
	42	Sauerfutter	210	8,4
	24	Futterrüben	96	4,8
	50	Stroh	500	20
		zus.:	926	52,4
		Erhaltungsbedarf =	900	110
			+ 26	— 57,6
2. Herde	120	Grünfutter	600	96
	35	Sauerfutter	175	7
	35	Futterrüben	140	7
	30	Stroh	300	12
		zus.:	1215	122
		Erhaltungsbedarf =	900	110
			+ 315	+ 12
3. Herde	172	Grünfutter	860	137
	32,4	Sauerfutter	162	65
	64	Futterrüben	216	10,8
	4,56	Trockenschnitzel	115	8,2
	18,56	Heu	232	46,4
	13,28	Stroh	133	5,2
		zus.:	1718	272,6
		Erhaltungsbedarf =	900	110
			+ 818	+ 162,6

Während im ersten Falle ein ganz erheblicher Eiweißmangel selbst für die Erhaltung der Tiere im Grundfutter auftritt, ist im 2. Falle ein Ueberschuß von Stärkewerten für ca. 1260 kg und Eiweiß für 240 kg Milch vorhanden, im 3. Falle an Stärkewerten für 3000 kg und an Eiweiß für 3250 kg Milch. Dazu ins Verhältnis gesetzt die durchschnittlichen Milcherträge und der Kraftfutteraufwand:

1. Herde	2. Herde	3. Herde	
1498	2601	4180	kg Milch
10,2	9,8	10,8	Ztr. Kraftfutteraufwand je Stück jährlich.

Die Unterschiede in den Leistungen decken sich also keineswegs mit der Verschiedenheit des Kraftfutteraufwandes, sondern durchaus mit der Verschiedenheit der Beschaffung von wirtschaftseigenem Futter. Wenn man die Mehrerträge an Milch ins Verhältnis zu den mehrzubeschaffenden wirtschaftseigenen Futtermitteln setzt und diesen Milchmehrertrag auf die Fläche umrechnet, auf der diese Mehrbeschaffung von wirtschaftseigenen Futtermitteln erfolgt, dann wird man zu dem Entschluß kommen, daß dies sicherlich lohnend ist, abgesehen davon, daß der Baraufwand, um dessen Kleinhaltung es heutigentags hauptsächlich geht, im Falle der reichlichen Beschaffung von wirtschaftseigenen Futtermitteln ein verhältnismäßig kleinerer wird.

Das richtige Verhältnis zwischen wirtschaftseigenem Futter (und der zu dessen Erzeugnis notwendigen Futterfläche je Stück Vieh) und dem Verbrauch an Kraftfutter, also dem baren Futteraufwand, ist entscheidend für die Rentabilität.

(Fortsetzung folgt.)

Gesunde Ferkelaufzucht!

Das Ferkelfutter muß bekömmlich, billig und eiweißreich sein. Das beste Futter ist daher die Milch der Muttersau. Aus diesem Grunde sollen die Ferkel auch nicht vor einem Alter von 10 Wochen abgesetzt werden. Bei der Muttermilch nehmen sie auch am besten zu und bleiben gesund. In den ersten drei Wochen bekommen die Ferkel nur die Muttermilch. Von der vierten Woche ab wird dann ein Beifutter verabreicht. Steht Kuhmilch zur Verfügung, so ist diese

nur in süßem Zustande

zu verabreichen, denn angesäuerte Milch verursacht leicht Durchfall, was für die kleinen Tiere gefährlich sein kann. Außer der Milch gibt man noch etwas Gerstenschrot. Auch frisch gedämpfte Kartoffeln werden gerne genommen. Dieses Beifutter muß des öfteren, aber nur in kleinen Mengen, gereicht werden, damit alles sofort aufgenommen wird und im Futtertrog nicht säuert.

Wenn Milch fehlt, muß man zu Ersatzfutter greifen. Hierzu stellt man sich eine Futtermischung aus

20 kg Gerstenschrot, 3 kg Fischmehl, 2 kg Fleischmehl und 200 g Schlämmkreide

her. Dieses Beifutter wird mit etwas Kartoffeln täglich frisch zu einem steifen Brei mit Wasser angerührt und drei- bis viermal täglich verabreicht. Vorher müssen die Tiere ihren Durst mit Wasser, besser natürlich mit Milch, gelöscht haben. Die Ferkel gedeihen bei diesem Futter sehr gut und wachsen zusehends heran. Das Futter muß möglichst so verabreicht werden, daß es die Muttersau nicht wegfressen kann. Zweckmäßig ist es daher, wenn neben dem eigentlichen Stall noch

ein zweiter für die Ferkel

eingerichtet wird, zu dem die Ferkel vom Mutterstall herüberwechseln können.

Den Absatzferkeln gibt man dasselbe Futter weiter, was sie früher schon als Beifutter erhalten haben. Bei Ferkeln, die mit 8—10 Wochen abgesetzt werden, vollzieht sich der Uebergang von der allmählich nachlassenden Muttermilch zum ausschließlich festen Futter ohne jede Schwierigkeit. In den Sommermonaten kann den Ferkeln bereits

während der Säugezeit junges Grünfutter,

wie Klee, Luzerne usw., vorgelegt werden. Es ist gesund und die Ferkel gewöhnen sich bereits frühzeitig an das Grünfutter. Im Winter, wenn es an dem jungen Grün mangelt, können geschnitzelte Rüben an dessen Stelle treten. In kleinen Mengen angefangen schaden die Rüben ebenfalls nicht. Nur ist zu empfehlen, mit den Rüben gleichzeitig etwas Holzkohle beizufüttern, damit die Tiere keinen Durchfall bekommen. Ueberhaupt ist Holzkohle in kleinen Mengen für alle Schweine zu empfehlen. Sind die Ferkel abgesetzt, so kann man, je älter die Tiere werden, immer reichlicher Grünfutter bzw. Rüben beigeben, denn dieses geräumige Futter trägt zur Ausweitung der Därme und später zu einer guten Mast viel bei.

Neben einer zweckmäßigen Ernährung müssen die jungen Tiere auch ein gutes Lager haben. Reichlich und etwas kurz geschnittenes Stroh ist die Hauptsache. Die Tiere müssen sich wohl fühlen, dann sind sie auch freßlustig und wachsen zusehends. Im Alter von 10—14 Tagen können die Ferkel an schönen warmen Tagen gemeinsam mit dem Mutterschwein in den Hof, in den Auslauf bzw. auf die Weide gelassen werden. Denn frische Luft und Sonne sind ebenso wie für die anderen Tiere auch für die Ferkel dienlich. Nicht nur im Sommer, sondern

auch im Winter sollte darum den Ferkeln Gelegenheit zum Aufenthalt und zur Bewegung im Freien gegeben werden.

Für ein günstiges Gedeihen sind warme Holzställe, an welchen sich Ausläufe anschließen, am besten für die Ferkelaufzucht geeignet. Der Aufenthalt in dunklen, dumpfen Ställen

kann zu Krankheiten Anlaß geben und damit zu einer verlustreichen Ferkel- und Schweinehaltung. Darum neben einem gehaltvollen, einwandfreien Futter gesunde Ställe mit **Auslauf** in freier Natur. A. Geinitz.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Verrechnung der Beitragsanteile mit den Ortsgruppen.

5. Neuordnung der Zuweisung von Beitragsanteilen an die Ortsgruppen.

„Bezüglich der Zuweisung von Beitragsanteilen an die Ortsgruppen wird folgender Beschluß gefaßt:

Die Ortsgruppen erhalten 10% derjenigen Beitragssummen, welche von den zu der betreffenden Ortsgruppe gehörenden Mitgliedern im Laufe des Geschäftsjahres, für das der Beitrag erhoben wird, entrichtet werden, jedoch höchstens 5.— zł je Mitglied. An den Beitragssummen, welche erst nach Ablauf des betreffenden Geschäftsjahres eingehen, haben die Ortsgruppen keinen Anteil."

Weiterhin stellt der Aufsichtsrat fest, daß die Auszahlung der Beitragsanteile an die Ortsgruppen grundsätzlich im laufenden Kalenderjahr erfolgen soll. Im folgenden Kalenderjahr sind Auszahlungen auf Beitragsanteile des Vorjahres nur möglich, bevor die Revisionskommission die Schlußabrechnung der Hauptgeschäftsstelle geprüft hat. Die Prüfung der Schlußabrechnung findet im Laufe des Sommers statt, so daß etwa der Monat Mai als letzter Zahlungstermin anzusehen ist. Die Beitragsanteile, die bis dahin von den Ortsgruppen nicht abgefordert sind, verfallen zugunsten der Kasse der Hauptgeschäftsstelle."

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Baumschnitt und Baumpflege.

Der Fachberater für Obst- und Gartenbau, Herr Landschaftsgärtner A. Hornschuh in Gostyń, hat einige junge Leute im Baumschnitt und in der Baumpflege zusätzlich unterwiesen. Wir sind nun in der Lage, jetzt auch wieder mehr den Anforderungen nach Baumwärtern gerecht zu werden, als wie bisher. Es ist jedoch eine alte Erfahrung, daß die Anmeldungen für diese Arbeiten immer erst kurz vor dem eintretenden Bedarf bei uns einlaufen und es dann vielfach zu unliebsamen Verzögerungen kommt. Wir möchten daher, um Schwierigkeiten zu überwinden, unsere Mitglieder bitten, ihren Bedarf an Baumwärtern bereits jetzt anzumelden. Herr Hornschuh wird dann die Baumwärter zuweisen und für sie den Arbeitsplan aufstellen. Besonders in den Fällen, wo es sich um langdauernde Schnittarbeiter in Alleen und alten Obstgärten handelt, die vor allem auch bei mildem Winterwetter ausgeführt werden können, ist die rechtzeitige Anmeldung notwendig, da diese zeitraubenden Arbeiten von März ab wegen der bereits beginnenden wichtigeren Pflanzungs- und Veredlungsarbeiten nicht mehr oder nur sehr schwer durchführbar sind. Wir bitten in der Anmeldung, die direkt an Herrn A. Hornschuh in Gostyń Wlkp. zu richten ist, folgende Angaben zu machen:

1. Arbeitsort bzw. Obstplantage, Obstgarten, Obstallee;
2. ungefähre Zeit, zu der der Baumwärter gewünscht wird;
3. welche Arbeiten sollen durchgeführt werden?
   a) Kronenschnitt jüngerer Obstbäume ? Stück,
   b) Auslichten älterer Obstbäume ? Stück,
   c) Pflanzung von Obstbäumen ? Stück,
   d) Bearbeitung von Spalieren und Weinreben ? Stück,
   e) Schädlings- sowie Pilzkrankheiten-Bekämpfung ? Stück,
4. Angabe der Zureisemöglichkeiten.

Die Kosten, die an den Baumwart direkt gegen Eintragung in das Arbeitsbuch oder gegen seine Quittung zu bezahlen sind, setzen sich zusammen aus den Reisekosten, den Portoauslagen und einem Tagesgeld, daß in der Zeit vom 1. November bis 28. Februar 4.— zł, in der übrigen Zeit 5.— zł beträgt. Außerdem haben die Baumwärter Anspruch auf entsprechende Unterbringung und Verpflegung.

Wir bemerken noch, daß die Baumwärter auch die Bekämpfung von Obstbaumkrankheiten vornehmen können. Wenn solche Arbeit gewünscht wird, ist anzugeben, ob eine Spritze vorhanden ist. Andernfalls wird versucht werden, eine solche zu beschaffen.

Bei Besitzern von kleineren Gärten wird es sich empfehlen, gelegentlich der **Versammlungen** auf die Notwendigkeit der Obstbaumpflege hinzuweisen und Anmeldungen für eine **gemeinsame** Bestellung des Baumwarts zu sammeln.

Wir bitten dringend, die obigen Ausführungen zu beachten, da nur unter diesen Bedingungen eine ordnungsgemäße Bedienung gewährleistet werden kann.

Welage, Hauptabteilung II.

Vereinskalender.

Bezirk Bromberg.

Versammlungen:

O.-Gr. Białośliwie: 27. 12. um ½10 Uhr bei Oehlke, Białośliwie.
O.-Gr. Miasteczko: 27. 12. um 4 Uhr bei Vorköper, Miasteczko.
In beiden Versammlungen Vortrag Herr Baehr, Posen über: „Preisgestaltung der landwirtschaftlichen Produkte in Polen." Anschließend Aussprache über die neugegründete Viehverwertungsgenossenschaft Szamocin.
O.-Gr. Wółki: 7. 1. 1938 um 2 Uhr, Gasthaus Scheiwe, Wółki.
O.-Gr. Mirowice: 8. 1. 1938 um 6 Uhr bei Wilhelm Beier, Mirowice.
O.-Gr. Ciele: 9. 1. 1938 um 4 Uhr bei Breit, Ciele. Die Sitzung ist mit Kaffeetafel verbunden und es wird gebeten, Gebäck und Tassen mitzubringen. In allen drei Versammlungen Vortrag Herr Styra-Posen über: „Der Bauer in unserer Zeit." Das Erscheinen der Familienangehörigen ist erwünscht.

Generalversammlung:

O.-Gr. Fordon: 6. 1. 38 um 4 Uhr, Hotel Schiemann, Fordon. Tagesordnung: 1. Vortrag Herr Styra, Posen. 2. Jahresbericht. 3. Kassenbericht. 4. Entlastung. 5. Ergänzung der Heilhilfesatzung. 6. Neuwahl des Gesamtvorstandes. 7. Verschiedenes und Anträge aus der Versammlung. Alle Mitglieder wollen vollzählig erscheinen.

Sprechtage:

Wirsitz: 5. 1. 38 von 9—1 Uhr bei Kościerski.
Schubin: 10. 1. 38 von 9—1 Uhr bei Ristau, Schubin.
Exin: 10. 1. 38 von 2.30—4.30 Uhr bei Rosseck.

Bezirk Gnesen.

Das Büro der Geschäftsstelle ist für den Verkehr mit unseren Mitgliedern ab 1. 1. 1938 täglich von 8—1 Uhr geöffnet, Sonnabend von 8—12 Uhr.

Am 24. und 31. 12. 1937 ist unser Büro von 8—11 Uhr für die Mitglieder offen.

Wir bitten unsere Mitglieder, die über 30 ha Land besitzen, um **sofortige** Angabe ihrer Kontonummer bei der Ubezpieczalnia Społeczna (Sozialversicherung), da wir diese Angabe für die Mitgliederbescheinigungen dringend brauchen.

Kr.-Gr. Gnesen: Winterfest Sonnabend 15. 1. 38 (nicht am 8. 1. 1938) in allen Räumen des Hotels Europejski Gniezno. Beginn 8 Uhr, Kassenöffnung 7 Uhr abends. Zur Aufführung gelangt Karl Bunjes Bauernkomödie „Spektakel in Kleihörn" durch die Deutsche Bühne Bromberg. Anschl. Tanz. Zwei erstklassige Tanzorchester.

Die Teilnehmer des landwirtsch. Fortbildungs-Kursus (Dipl. Ldw. Bußmann), der voraussichtlich Montag, den 17. 1. 1938, in der Haushaltungsschule Janowitz beginnt, erhalten von uns vorher und rechtzeitig Nachricht auch darüber, welche Gegenstände für den eigenen Bedarf zum Kursus mitgebracht werden müssen.

Facharbeitssitzung:

O.-Gr. Gnesen: 29. 12. um 19 Uhr im Zivilkasino. Erscheinen aller Jungbauern Pflicht.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden:

Gostyń: 23. 12. um ½12 Uhr bei Jezierski.
Rawitsch: 31. 12.

Am 30. den ganzen Tag und 31. 12. nachmittags ist unser Büro für den Verkehr mit Mitgliedern wegen des Jahresabschlusses geschlossen.

An die Vorstände aller Ortsgruppen!

Vom 16. 2. bis 25. 3. 1938 soll ein landw. Fortbildungskursus (Leiter: Herr Bußmann) in Bojanowo veranstaltet werden. Wir nehmen Meldungen dazu von Jungbauern über 18 Jahren bis zum 10. Januar entgegen. Wir bitten besonders die Vorstände der Ortsgruppen darum, daß die Meldungen rechtzeitig und ausreichend hier eingehen. Teilnehmergebühr einschließlich Verpflegung für den ganzen Kursus 30 Złoty.

Versammlungen:

O.-Gr. Schmiegel: Voraussichtlich 4. 1. um 14 Uhr bei Fechner. Vortrag Herr Wiese.
O.-Gr. Reisen: 6. 1. um 14 Uhr bei Tomiński. Vortrag Herr Höpffner über Schweinehaltung und Schweinemast. Geschäftliches; anschließend gemeinsame Kaffeetafel.
O.-Gr. Gostyń: 9. 1. um 14 Uhr im Schützenhaus. Vortrag Herr Baehr über die Lage der Landwirtschaft. Geschäftliches.
O.-Gr. Katschkau: 10. 1. um 14 Uhr bei Stahn. Vortrag Herr Baehr. Geschäftliches.
O.-Gr. Kosten: 11. 1. um 14 Uhr bei Lurc. Vortrag Ing. Karzel. Geschäftliches.
O.-Gr. Lindensee: 2. 1. um 14.30 Uhr bei D. Gante, gemeinsame Kaffeetafel. Kuchen ist mitzubringen.

Facharbeitssitzung:

O.-Gr. Lissa, Laßwitz, Schwetzkau: Nächste Facharbeitssitzung am 8. 1. um 15 Uhr in unserem Büro.

Bezirk Neutomischel.

Sprechstunde:

Wollstein: Jeden Freitag bei Piasecki mit Ausnahme des 24. 12.

Heilhilfe Wollstein:

Sämtliche der Heilhilfe angeschl. Mitglieder bzw. die Vertrauensleute der einzelnen Ortschaften werden gebeten, die neuen

Richtlinien (Hefte), die jetzt jedes Mitglied besitzen muß, gegen Zahlung von 20 Groschen baldmöglichst bei Herrn Kanthak abzuholen.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden:

Kobylin: Donnerstag, den 23. 12., bei Taubner.
Jarocin: Montag, 3. 1. 38, bei Hildebrand.
Odolanów: Mittwoch, 5. 1. 38., bei Kolata.
Pleszew: Montag, den 10. 1. 38, bei Wentzel.
Pogorzela: Mittwoch, den 12. 1. 38, bei Pannwitz.
Ostrzeszów: Donnerstag, den 13. 1. 38, in der Genossenschaft.
Krotoschin: Freitag, den 14. 1s 38, bei Pachale.

Versammlungen:

O.-Gr. Glücksburg: Mittwoch, den 29. 12., um 2 Uhr im Gasthause Cerkwitz. Vortrag Herr Ryß über: „Familien- und Erbrecht."
O.-Gr. Wilhelmswalde: Sonnabend, den 8. 1. 38, um 6 Uhr bei Adolph, Neustadt. Im Anschluß versammelt sich die Jugend zu einer Facharbeitssitzung.
O.-Gr. Latowitz: Sonntag, den 9. 1. 38, um 3 Uhr im Konfirmandensaal.
O.-Gr. Deutschdorf: Sonntag, den 9. 1. 38, um 5 Uhr bei Kolodziej, Deutschdorf. Im Anschluß wird die Jugend zu einer Sitzung geladen.

In vorstehenden 3 Versammlungen spricht Dr. Reschke-Posen über: „Milchviehfütterung und Futterbeschaffung."
O.-Gr. Eichdorf: Dienstag, den 11. 1. 38, bei Schönborn.
O.-Gr. Siebenwald: Mittwoch, den 12. 1. 38., bei Grande.

Redner, Thema und Zeit der letzten beiden Versammlungen wird noch bekanntgegeben.

Facharbeitssitzungen:

O.-Gr. Guminitz: Mittwoch, den 29. 12., um 6 Uhr bei Weigelt.
O.-Gr. Raschlow: Mittwoch, den 29. 12., um 7 Uhr bei Wodzynski.

Bezirk Posen.

Sprechstunden:

Wreschen: Donnerstag, 23. 12., vorm. Hotel Haenisch.
Pinne: Dienstag, 4. 1. 38, vorm. Ein- und Verkaufsgenossenschaft.

Versammlungen:

O.-Gr. Podwegierki. 2. 1. 38 um 7 Uhr bei Machinski Theateraufführung und Tanz. Mitglieder der Nachbarvereine herzlich willkommen.
O.-Gr. Schwersenz: Mittwoch, 5. 1. 1938, um 4.30 Uhr bei Lemke, Schwersenz. Vortrag: Herr Gewiese-Schroda.
O.-Gr. Ostrowieczno: Donnerstag, 6. 1. 1938, um 2.30 Uhr bei Mier, Nowieczek. Vortrag: Herr Styra. Erscheinen der Familienmitglieder erwünscht, Anschl. gemeinsame Kaffeetafel. Kuchen mitbringen.
O.-Gr. Tarnowo podg.: Freitag, 7. 1. 1938, um 4 Uhr bei Fengler. **Vortrag:** Dr. Kröhling.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden:

Kolmar: Jeden Donnerstag bei Pieper.
Rogasen: Freitag, den 24. 12. und 31. 12.
Samotschin: Montag, 27. 12.

Veranstaltung:

O.-Gr. Kahlstädt: Sonntag, 26. 12., um 18 Uhr Winterfest mit Tanz.

Persönliches

Aus dem Familienleben der Welage-Mitglieder.

Die O.-Gr. Dobieszczyzna betrauert den Tod zweier langjähriger Mitglieder, die sich durch rege Anteilnahme am Vereinsleben hervorgetan haben. Albert Zielinski 78 Jahre alt, aus Sierszew, der seit Bestehen der Organisation Mitglied war und Paul Jenke 75 Jahre aus Lubina Wielka.

Am 12. Dezember feierte das Ehepaar Oskar Müncheberg aus Popowo das Fest der silbernen Hochzeit. Wir beglückwünschen das Jubelpaar und wünschen beiden für die weitere Zukunft Gesundheit und Wohlergehen.

Am 24. November beging Frau Witwe Stoesch-Kiszkowo ihren 70. Geburtstag, der wir ebenfalls nebst Gesundheit einen sonnigen Lebensabend wünschen.

Unser Mitglied, Friedrich Weigt aus Punitz, ist am 9. 12. 60 Jahre alt geworden. Wir freuen uns, noch nachträglich Glückwünsche senden zu können und besonders darüber, daß er in der kommenden Ernte wieder die Sense schwingen will.

Bekanntmachungen

Schutzmaßnahmen gegen die Maul- und Klauenseuche.

Da einige Fälle von Maul- und Klauenseuche auch in Deutsch-Schlesien festgestellt wurden, hat sich das Posener Wojewodschaftsamt veranlaßt gesehen, verschärfte Bestimmungen über den Verkehr mit Klauenvieh in den Grenzbezirken zu erlassen. Im Amtsorgan des hiesigen Wojewodschaftsamtes (Poznański Dziennik Wojewódzki Nr. 52 vom 11. Dezember 1937) wurde eine Verfügung vom 7. 12. veröffentlicht, aus der wir die wichtigsten Bestimmungen hervorheben:

Als durch die Maul- und Klauenseuche bedrohtes Gebiet gelten die Kreise Kempen, Rawitsch und Czarnikau, sowie die Dorf- und Stadtgemeinden: Kobylin, Krotoschin, Sulmierzyce und Zduny aus dem Krotoschiner Kreise, weiter die Dorfgemeinden Czarnylas, Grandorf, Adelnau, Danizyn, Przygodzice, Mikstat und Sieroszewice nowe, ebenso die Stadtgemeinden Mikstat und Adelnau des Kreises Ostrowo. Schließlich fallen in den Sperrbezirk alle Ortschaften im polnisch-deutschen Grenzgebiet der Kreise Kolmar, Lissa, Birnbaum, Neutomischel, Wollstein und Wirsitz der Posener Wojewodschaft.

Danach wird der Grenzverkehr mit Klauentieren (Rindvieh, Schafe, Ziegen und Schweine), Teilen von diesen Tieren und tierischen Produkten sowie mit Gegenständen, die Ueberträger dieser Seuche sein können (voluminöses Futter, Stroh, Stallmist, Einstreu usw.), im ganzen polnisch-deutschen Grenzgebiet der Kreise Kempen, Krotoschin, Ostrowo und Rawitsch eingestellt.

In den durch die Maul- und Klauenseuche bedrohten Gebieten ist es verboten:

a) Klauentiere außerhalb der Wirtschaft auf Selbstweide herauszulassen,
b) Viehmärkte mit Klauentieren abzuhalten mit Ausnahme von Märkten, die bei öffentlichen Schlachthäusern für Schlachtvieh abgehalten werden, und die für die Dauer der Maul- und Klauenseuchegefahr den in den Bestimmungen des § 157 der Verordnung des Landwirtschafts-Ministeriums vom 9. 1. 1928 (Dz. U. R. P. Nr. 19, Poz. 167) vorgesehenen Beschränkungen unterliegen,
c) Hausierhandel mit Klauentieren sowie mit Geflügel zu führen,
d) Versteigerungen für Klauentiere abzuhalten mit Ausnahme bei Tieren, die wenigstens 3 Monate in der Wirtschaft verbleiben,
e) öffentliche Schauen für Klauenvieh und Auftriebe von Klauentieren zu veranstalten.

Zum Austreiben von Klauentieren auf gemeinsame Weiden oder Tränken der Tiere an gemeinsamen Wasserstellen ist eine vorherige Erlaubnis des Wojewodschaftsamtes erforderlich. Die Ausfuhr (das Führen, Treiben und Wegtragen) von Klauentieren aus dem bedrohten Bezirk ist verboten. Zur Ausfuhr von Klauentieren aus dem bedrohten Bezirk, der aus den Kreisen: Czarnikau, Kempen, Krotoschin, Ostrowo und Rawitsch gebildet wurde, kann nur das Wojewodschaftsamt die Einwilligung erteilen. Eine solche Einwilligung kann u. a. dann erteilt werden, wenn die Tiere zum direkten Schlachten in einem der Schlachthäuser, die in dem Gebiete der Wojewodschaft Posen gelegen sind, bestimmt sind und direkte Bahnverbindung zu dieser Ortschaft besteht. Die Einwilligung zur Ausfuhr von Klauentieren aus dem bedrohten Gebiete der anderen Kreise kann die zuständige Starostei u. a. unter der Bedingung erteilen, daß die Tiere zum direkten Schlachten in einem auf dem Gebiete der Wojewodschaft Posen gelegenen Schlachthaus, das direkte Bahnverbindung hat, bestimmt sind. Die Ausfuhr (das Führen, Treiben und Wegtragen) von Klauentieren aus dem bedrohten Gebiete auf das Gebiet anderer Wojewodschaften ist verboten.

Die Verfügung enthält weiter Bestimmungen über die Approvisionierung der bedrohten Gebiete. Mit Erlaubnis des Starosten können in diesen Gebieten Tiere für Schlachtzwecke aufgekauft werden. Es muß jedoch in dem Abstammungszeugnis ein Schlachthaus, in dem das Tier sofort geschlachtet werden soll, angeführt werden. Außerdem müssen diese Tiere mit einem Lastauto oder einem Wagen auf Kosten der Parteien unter der Aufschrift einer durch die zuständige Gemeinde bestimmten Begleitperson bis in das in dem Abstammungsnachweis angeführte Schlachthaus befördert werden. Die Schlachthausverwaltung quittiert den Empfang und das Schlachten dieser Tiere. Die Ausfuhr von Zucht- und Nutzklauenvieh aus dem bedrohten Gebiete kann nur ausnahmsweise mit Erlaubnis des Wojewodschaftsamtes erfolgen.

Die Kosten der Untersuchung durch den Tierarzt bei der Ausfuhr von Klauentieren tragen die interessierten Seiten.

Diese Verfügung ist sofort bis auf Widerruf in Kraft getreten und jede Uebertretung wird nach der Verordnung des Staatspräsidenten vom 22. 8. 1927 bestraft.

Welage, Landw. Abt.

Invaliden- und Altersversicherungsbeiträge der Landarbeiter (Invalidenmarken).

Auf Grund des Rundschreibens der Landesversicherungsanstalt (Ubezpieczalnia Krajowa) vom 15. 4. 37 haben die bei den Starosteien bestehenden Versicherungsämter (Urzędy Ubezpieczeń) eine Neubewertung der Naturalbezüge der

Landarbeiter zum Zwecke der Berechnung der Invaliden- und Altersversicherungsbeiträge (Invalidenmarken) vorgenommen. Hierbei ist der größte Teil der Versicherungsämter nicht von den Durchschnittspreisen des abgelaufenen (jährlichen oder halbjährlichen) Zeitraums ausgegangen, sondern hat Tagespreise zugrunde gelegt, was infolge des hohen Standes der Produktenpreise zur Zeit der Bewertung eine erhebliche Erhöhung der Werte der Naturalbezüge und damit auch der Beitragssätze zur Folge hatte.

Die landwirtschaftlichen Organisationen haben, gestützt auf eine noch geltende preußische Ministerialverordnung vom 18. 8. 1913, die Forderung erhoben, daß der Festsetzung der Werte der Naturalbezüge die Durchschnittspreise aus dem letzten Jahre zugrunde gelegt werden. Ferner wurde gefordert, daß die Durchschnittspreise unter Abzug der Transportkosten von den Börsenpreisen (also loco Gut) ermittelt und die Arbeitgeber- sowie Arbeitnehmer-Organisationen bei der Festsetzung der Werte hinzugezogen werden. Es haben dieser Frage wegen schon eingehende Verhandlungen mit der Landesversicherungsanstalt und dem Ministerium stattgefunden. Nunmehr soll sich eine besondere von dem neugebildeten Verwaltungsrat (Rada Zarządzająca) der Landesversicherungsanstalt berufene Kommission mit diesen Fragen befassen.

Fest steht, daß die von den Versicherungsämtern festgesetzten Normen für die Bewertung der Naturalbezüge auf jeden Fall erst vom Tage der Veröffentlichung in dem betreffenden Kreisblatt (Orędownik Powiatowy) gelten. Gegen die Veranlagung der Beiträge auf Grund der neuen Normen für die Zeit vor ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt kann daher Einspruch eingelegt werden. Bei der Einlegung des Einspruchs empfiehlt es sich, die Beratung der zuständigen Bezirksgeschäftsstelle in Anspruch zu nehmen.

Im Folgenden geben wir die auf Grund der neuen Bewertungsnormen für die einzelnen Kreise festgesetzten Beitragssätze bekannt:

I.

In den Kreisen: Kolmar, Czarnikau, Gnesen, Kempen, Birnbaum, Mogilno, Neutomischel, Obornik, Schroda, Wollstein, Wreschen, Wirsitz, Znin, Gnesen Stadt, Wongrowitz, Jarotschin, Rawitsch, Bromberg, Schubin, Inowrocław:

a) Deputanten	Klasse IV.	Wochenmarke	75 gr
b) Häusler	„ III.	„	60 gr
c) Scharwerker Katg. IV. und auswärtige sowie örtliche Saisonarbeiter der Kat. II. u. III.	„ II.	„	45 gr
d) Scharwerker Kat. II. und III. sowie Saisonarbeiter (auswärtige und örtliche) der Kat. I.	„ I.	„	30 gr

Im Kreise Posen Stadt:

a) Deputanten	Klasse IV.	Wochenmarke	75 gr
b) Häusler	„ III.	„	60 gr
c) Scharwerker der Kat. IV. sowie Saisonarbeiter der Kat. II und III. auswärtige sowie alle örtlichen Saisonarbeiter	„ II.	„	45 gr
d) Scharwerker der Kat. II. und III. sowie Saisonarbeiter, auswärtige, der Kat. I.	„ I.	„	30 gr

In den Kreisen: Gostyn, Lissa, Samter:

a) Deputanten	Klasse IV.	Wochenmarke	75 gr
b) Häusler	„ III.	„	60 gr
c) Saisonarbeiter, auswärtige und örtliche der Kat. II. u. III.	„ II.	„	45 gr
d) Scharwerker der Kat. II., III. und IV. sowie Saisonarbeiter, auswärtige und örtliche, der Kategorie I	„ I.	„	30 gr

Im Kreise Posen:

a) Deputanten	Klasse IV.	Wochenmarke	75 gr
b) Häusler und Saisonarbeiter der Kat. III., auswärtige und örtliche	„ II.	„	45 gr
c) Scharwerker der Kat. II., III. und IV. sowie Saisonarbeiter der Kat. I. und II.	„ I.	„	30 gr

Im Kreise Kosten:

a) Deputanten und Häusler	Klasse III.	Wochenmarke	60 gr
b) Saisonarbeiter, auswärtige und örtliche, der Kat. III.	„ II.	„	45 gr
c) Scharwerker der Kat. II., III. und IV. sowie Saisonarbeiter, auswärtige und örtliche der Kategorie I. und II.	„ I.	„	30 gr

Im Kreise Krotoschin:

a) Deputanten und Häusler	Klasse III.	Wochenmarke	60 gr
b) Saisonarbeiter, auswärtige, der Kat. II. und III. und örtliche Saisonarbeiter Kat. III.	„ II.	„	45 gr
c) Scharwerker der Kat. II., III. und IV. sowie auswärtige Saisonarbeiter der Kat. I. und örtliche Saisonarbeiter der Kategorie I. und II.	„ I.	„	30 gr

Im Kreise Schrimm:

a) Deputanten	Klasse III.	Wochenmarke	60 gr
b) Häusler, Saisonarbeiter, auswärtige und örtliche, der Kategorie III.	„ II.	„	45 gr
c) Scharwerker der Kat. II., III. und IV. sowie auswärtige und örtliche Saisonarbeiter der Kategorie I. und II.	„ I.	„	30 gr

II.

Für Handwerker und qualifizierte Arbeitnehmer, welche zu besonderen Bedingungen gemietet sind, müssen Beiträge in entsprechender Höhe verwendet werden. Dieses richtet sich nach dem Verdienst in Barlohn und dem Deputatwert, welcher durch das Versicherungsamt (Urząd Ubezpieczeń) aufgestellt ist.

Es verpflichten folgende Beiträge:

Kl. I. (zu 30 gr)	bei einem Gesamtverdienst	bis zu 500 zł,
Kl. II. (zu 45 gr)	„ „ „	v. 500—700,— zł,
Kl. III. (zu 60 gr)	„ „ „	v. 700—900,— zł,
Kl. IV. (zu 75 gr)	„ „ „	v. 900—1200 zł,
Kl. V. (zu 90 gr)	„ „ „	über 1200,— zł.

Beispiel: Sofern der Arbeiter einen Barverdienst von jährlich 240,— zł und ein Deputat, welches gemäß der Festsetzung des betreffenden Versicherungsamtes 775,50 zł beträgt, erhält, so beträgt sein jährliches Einkommen zusammen 1015,50 zł. — Daher käme ein solcher Arbeiter in die IV. Verdienstklasse (Wochenmarke 75 gr).

III.

Für Landarbeiter, welche bei freiem Unterhalt und Barlohn beschäftigt werden, müssen Versicherungsbeiträge in entsprechender Höhe verwendet werden. Es wird die Höhe des Barlohns und der jährliche Wert des freien Unterhaltes zusammengerechnet.

Das Versicherungsamt hat den Wert des jährlichen freien Unterhaltes wie folgt festgesetzt:

a) für Gehilfen (Gesellen), Chauffeure, qualifizierte Köche und Köchinnen, Wirtinnen, Pflegerinnen, Pfleger, Bonnen u. ä. beschäftigt:

auf dem Dorfe	438,— zł
in Städten bis 3000 Einwohner	565,75 „
in Städten von 3000—20 000 Einwohner	637,— „
in Städten von 20 000—50 000 Einwohner, ausgenommen Gdingen	766,50 „
in Städten von über 50 000 Einwohner und Gdingen	821,25 „

b) für Handwerkslehrlinge, Botenjungen, Eilboten, Hauswächter, Hausbediente jeglicher Art beiderlei Geschlechtes, Wäscherinnen und ähnl. beschäftigt:

auf dem Dorfe	310,25 zł
in Städten bis zu 3000 Einwohner	422,75 „
in Städten von 3000—20 000 Einwohner	492,75 „
in Städten von 20 000—50 000 Einwohner, mit Ausnahme von Gdingen	574,— „
in Städten über 50 000 Einwohner u. Gdingen	620,50 „

Vorstehendes (ad III) verpflichtet in allen Kreisen der Wojewodschaft Posen, mit Ausnahme des Kreises Ostrowo.

Für den Kreis Ostrowo erfolgte folgende Festsetzung:

a) Gehilfen (Gesellen), Chauffeure, qualifizierte Köche und Köchinnen, Wirtinnen, Pflegerinnen, Bonnen u. ä. beschäftigt:

auf dem Dorfe	438,— zł
in Städten bis zu 3000 Einwohner	565,75 „
in Städten von 3000—20 000 Einwohner, mit Ausnahme von Ostrowo	657,— „
in Ostrowo	693,50 „

b) für Handwerkslehrlinge, Botenjungen und Eilboten, Hauswächter, Hausbediente jeglicher Art beiderlei

(Fortsetzung auf Seite 889.)

Nr. 52. **Die Landfrau** 22. Dezember 1937

Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen



Weihnachten.

Im dauernden Rhythmus des Auf und Ab, des Sinkens und Steigens fließt unser Leben dahin. Auf Wochen der Arbeit und Mühe folgen Tage des Ausruhens und der Stille. Stunden der Sorge und der Trübsal werden abgelöst von Stunden des Frohsinns und der Heiterkeit... Aber einmal im Jahre kommen ein paar Tage, die einen ganz besonderen Charakter haben. Ein heller schimmernder Glanz strahlt von ihnen aus, so daß wir unsere kleinen irdischen Freuden und Leiden darüber vergessen und uns emporgetragen fühlen in die Regionen einer lichteren, schöneren Welt. Es sind die Tage des Weihnachtsfestes.

Wenn am 24. Dezember die Abenddämmerung schon frühzeitig niedersinkt und das weite, schneebedeckte Land in einen Dunstschleier hüllt, dann geht es plötzlich wie ein geheimnisvolles Raunen und Ahnen durch die weihevolle Einsamkeit der winterlichen Welt. Es ist dann, als wolle sich etwas Hohes, Göttliches offenbaren, als rauschten Flügel der Ewigkeit durch die Lüfte... Und jeder Mensch, dessen Seele nicht ganz verhärtet ist, empfindet in dieser Stunde ein wunderseliges Glücksgefühl, das sich in Worten gar nicht fassen läßt.

Ein solches Glücksgefühl durchströmte wohl einst auch die Hirten, die — wie das Evangelium des Lukas berichtet — zu nächtlicher Stunde bei Bethlehem ihre Herden bewachten und denen plötzlich die Lichtgestalt eines Engels erschien, der ihnen Geburt des Heilands verkündete. Die frommen, einfachen Männer aus dem Volke machten sich sicherlich keine Gedanken darüber, welche große historische Bedeutung dieses Ereignis hatte. Sie wußten nicht, und sie konnten es auch gar nicht wissen, daß die Lehre Christi in der Folgezeit gewaltige weltumstürzende geistige und religiöse Wandlungen hervorrufen würde. Wohl aber sagte ihnen ein dunkles Gefühl, daß hier ein göttliches Wunder geschehen war. Und diesem Gefühl gaben sie sich mit ganzer Seele hin; dankbaren und freudigen Herzens eilten sie nach Bethlehem, um den eben geborenen Heiland zu sehen und verehrend anzubeten.

Die Geburt Christi in dem armseligen Stall von Bethlehem liegt nun schon fast 2000 Jahre zurück. Aber die Engelsbotschaft, die einst den Hirten auf dem Felde zuteil wurde — sie klingt auch heute noch hell und jubelnd an unsere Ohren: „Siehe, ich verkündige euch große Freude, denn euch ist heute der Heiland geboren..." Deutlicher als sonst empfinden wir es gerade jetzt in den Weihnachtstagen, daß auch über uns eine liebende gütige Allmacht waltet, die unsere Schritte segnet.

Es gibt freilich zahlreiche Menschen, die alles nur mit dem nüchternen Verstand zu begreifen suchen. Alles Uebersinnliche, Ueberirdische, das für ihre kleine Menschenvernunft nicht faßbar ist, lehnen sie deshalb ab. Solche Leute werden allerdings nie den Hauch des Ewigen verspüren. Für sie ist Weihnachten ein Tag wie andere Tage.

Geben wir uns dagegen gläubigen und frommen Sinnes der weihevollen Stimmung des Christfestes hin — so wie es die Hirten auf dem Felde von Betlehem getan haben — dann fällt auch in unsere Herzen ein Strahl des göttlichen Lichts. Wir vergessen dann für kurze Zeit alle unsere irdischen Aengste und Bedrängnisse, eine reine, hohe und edle Freude blüht in uns auf, und jubelnd stimmen wir in den Gesang mit ein, der jetzt alle Lande durchhallt: „Freue, freue dich, o Christenheit!"

Deutsche Weihnacht in Uebersee.

Daß ich es gleich von vornherein sage, wir haben in Übersee nichts von alledem, was uns Weihnachten in der Heimat so heimlich und traut macht. Wir haben keinen Weihnachtsmarkt, keine Weihnachtsbäume, die des Abends auf den Straßen angezündet werden, nicht frühe Dunkelheit und Kälte, nicht Eis und Schnee. Nicht Tannenwälder, die aus dem Gebirge in die Stadt wandern, um dann in den Häusern die Familien um ihren strahlenden Lichterglanz zu sammeln.

In der Weihnachtszeit ist Hochsommer. Glühend strahlt die Sonne vom Himmel hernieder den ganzen Tag bis spät in den Abend hinein. Es ist so heiß, daß man sehnsüchtig auf einen kühlen Luftzug wartet und manch einer aus den heißen Städten im Dezember an das Meer oder ins Gebirge flüchtet. Nur der 25. Dezember ist Feiertag. Ja, von Weihnachtsstimmung und Weihnachtszauber kann man wirklich nicht in Übersee reden.

Und doch feiern wir Weihnachten. Haben wir keine Tannen als Weihnachtsbäume, so nehmen wir Lebensbäume, Lärchen, Pinien, schmücken sie mit Flitterwerk und Lichtern und stellen sie in unseren Kirchen und Wohnungen auf. Am Heiligabend und am ersten Festtag sind in unseren Gemeinden in Stadt und Land, in Kamp und Urwald, die Kirchen überfüllt. Auch wir hören das alte Weihnachtsevangelium, auch wir singen die alten schönen Weihnachtslieder, in denen die Generationen des deutschen Volkes durch Jahrhunderte hindurch Weihnachtsdank und Weihnachtsanbetung zum Ausdruck gebracht haben. So schlingt sich ein Band weltweiter Volks- und Glaubensgemeinschaft um alles, was deutsch ist und christlich denkt.

In Buenos Aires besteht seit einigen Jahren die schöne Sitte, den Weihnachtsgottesdienst am 25. Dezember durch Rundfunk zu übertragen. So dringt die Botschaft der Kirche bis in den entferntesten Winkel, wo deutsche Volksgenossen wohnen. Wie oft haben wir Briefe erhalten, in denen Dank und Freude über diese Sendung zum Ausdruck kam!

Ein ganz eigenartiges Weihnachtsfest habe ich im Jahre 1934 in Buenos Aires erlebt. Im Hafen lag damals ein Schulschiff der Handelsmarine mit 150 frischen deutschen Jungens, die für ihre Seemannslaufbahn ausgebildet wurden. Der Kapitän bat mich, am Heilig Abend an Bord zu kommen und eine Weihnachtsandacht zu halten. Das Deck war durch Segel und Flaggen gegen die aufdringliche Neugier Fremder abgesperrt. An Bord war ein Altar hergerichtet und zu seinen Seiten Weihnachtsbäume aufgestellt, die man aus Deutschland mitgebracht hatte, und die im Glanze ihrer Lichter strahlten. Frisch und fröhlich klang in den Hafen der fremden Millionenstadt hinein der Gesang der Weihnachtslieder. Aufmerksam lauschten die Jungen dem Evangelium von dem Manne, der zu Weihnachten geboren, der junge Menschen als Kameraden um sich gesammelt hat, unter denen einige wie sie den Seemannsberuf zu ihrem Lebensberuf gewählt und sich mit Wind und Wetter herumgeschlagen hatten, und der in einem Leben der Dienewilligkeit und Opferbereitschaft gezeigt hat, daß Liebe stärker ist als Haß und daß Dienstbereitschaft dem Leben einen reichen und gesegneten Inhalt gibt.

Ja von dem, was man in der Heimat Weihnachtsstimmung nennt, haben wir in Übersee herzlich wenig. Aber wir stehen darum auch weniger in der Gefahr, über Weihnachtsstimmung, Weihnachtstrubel und Weihnachtsbetrieb das Zentrum zu verwischen, die Botschaft: Christ, der Retter ist da.

Propst Martin Marczynski-Buenos Aires.

Aus der Arbeit der Frauengruppen

Die neue Geschäftsordnung des Frauenausschusses.

Die Geschäftsordnung des Frauenausschusses bei der Welage, die seit kurzem in Kraft getreten ist, sieht vor, daß bei jeder Ortsgruppe ein Unterausschuß des Frauenausschusses gebildet wird. Dieser Unterausschuß besteht aus einer Leiterin, einer stellvertretenden Leiterin und im Bedarfsfalle aus weiteren 1—3 Mitgliedern. Sie werden vom Vorstand der Ortsgruppe gewählt.

Da die Vertrauensfrau der Ortsgruppe Pinne leider ihr Amt niederlegen wollte, machte diese Gruppe den Anfang und ordnete die Frage ihrer Leiterin — wohl als erste — auf Grund der neuen Geschäftsordnung. Gelegentlich eines Vortrages mit praktischen Uebungen fand eine eingehende Besprechung statt. Der Vorstand der Ortsgruppe hatte durch mehrere eingehende Besprechungen vorher die Frage gründlich erörtert, so daß seine Mitarbeit statutengemäß erfolgt war, obgleich durch allerhand Zwischenfälle die Frauenzusammenkunft an einem Tage stattfand, an dem die Anwesenheit des Vorstandsmitgliedes trotz vorheriger Zusage nicht zu ermöglichen war. Die Vertrauensfrau, die zurücktrat, hatte wiederholt darauf hingewiesen, daß es notwendig wäre, daß in jedem Ort des großen Vereins eine Hilfe die Leiterin bei den Vorbereitungen, Bekanntmachungen usw. unterstützt. Praktisch war dies schon lange der Fall.

An dem Versammlungstage der Ortsgruppe Pinne wurde nicht nur die Frage der Leiterinnen und ihrer direkten Vertreterinnen eingehend besprochen, sondern auch für fast jeden Ort dasjenige Mitglied namhaft gemacht, das die Bekanntmachungen in seinem Wohnort weitergibt, Bedingungen zusagt, Anmeldungen sammelt usw. Da fast alle Mitglieder auf dem Lande wohnen, die Zusammenkünfte aber in Pinne stattfinden, wurde es besonders dankbar begrüßt, daß eine Hausfrau aus Pinne, deren Mann durch seine Tätigkeit in nahen Beziehungen zu der ländlichen Bevölkerung steht, bereit ist, als stellvertretende Leiterin die Vorbereitungen in der Stadt zu erleichtern. Durch die Annahme dieser Wahl ermöglichte sie es, daß die Leiterin des Unterausschusses ihr Amt übernehmen konnte trotz anderweitiger starker Inanspruchnahme. Die bisherige Vertrauensfrau wurde 3. Mitglied des Unterausschusses. Obgleich die Zahl der weiteren Hilfen noch ergänzt werden muß, haben die meisten Frauen gleich an diesem Tage gern ihre weitere Mitarbeit zugesagt.

Hoffentlich bringt die allernächste Zeit weitere Nachrichten über die Durchführung der Neuwahl auf Grund der neuen Geschäftsordnung aus anderen Ortsgruppen.

Garten-Arbeiten im Winter.

Weihnachten steht vor der Tür, und der Winter hat seinen Einzug im Garten gehalten. Der Garten erfordert nur wenig Arbeit und wir haben Zeit, diese in Ruhe auszuführen. Wir wollen uns dem Garten aber nicht entfremden und wenigstens täglich einen Gang durch ihn machen, um nach dem Rechten zu sehen. Wir können dabei Schäden durch Kaninchenfraß und andere im Entstehen verhüten und allerlei kleine Beobachtungen machen, wodurch die Beziehung zum Garten auch während des Winters aufrechterhalten wird.

Im Obstgarten schützen wir empfindliche Bäume vor starkem Frost. Wo nötig, binden wir Pfirsiche und Aprikosen mit Fichtenreisig oder Stroh ein und bringen am Pfirsichspalier Matten oder Fichtenreisig als Schutz an.

Wir prüfen auch häufig unsere Umzäunung im Garten auf Löcher, durch die Hasen und Kaninchen schlüpfen können. Besonders in der Nähe von Waldungen suchen diese in die Gärten einzudringen und können schon in einer Nacht großen Schaden an unserem Spalierobst durch Abnagen der Rinde anrichten und wertvolle Bäume zum Absterben bringen.

Wo kein Zaun vorhanden ist, streichen wir die unteren Stämme mit starkriechenden Flüssigkeiten an, wie Knochenöl, oder nehmen Fäkaldünger, dem wir Blut und Kalkmilch hinzusetzen. Auch durch Einbinden der gefährdeten Stellen mit Fichten- oder Kiefernzweigen können wir den Nager vertreiben.

Bei offenem Wetter stellen wir auch weiterhin die Baumgruben für die Frühjahrspflanzung her und halten sie bis dahin offen, bringen aber jetzt schon den guten Boden in die Nähe und lassen ihn durchfrieren.

Setzt starker Schneefall ein, müssen wir die Bäume beobachten und den Schnee nach Möglichkeit entfernen, damit die dünnen Zweige nicht zu sehr heruntergedrückt werden. Stark leidet das Beerenobst unter Schneefall. Wo dieser stark einsetzt, können wir die Johannisbeeren mit einigen Stricken zusammenbinden und erreichen hierdurch gleichzeitig, daß die Spatzen im Februar und März diese Bäume meiden und nicht die Knospen auspicken, wie wir es immer wieder beobachten können.

Mit dem Schnitt können wir jetzt beginnen. Wir wählen hierfür nur scharfe Messer und gute Scheren, die schneiden und nicht quetschen. Gefährlich können den hochstämmigen Stachelbeeren die Drähte der Namenschildchen werden. Wird dieses nicht beizeiten entfernt, wächst es in den Stamm hinein, unterbindet die Saftzirkulation, so daß die Krone sich nicht weiter ausbilden kann; oder was noch schlimmer ist, bei starkem Wind oder unter der Schneelast bricht der Hochstamm an dieser eingeschnittenen Stelle ab. Beim Ausschneiden alter Aeste lassen wir keine Aststümpfe stehen, die Wunden verheilen nie und zeugen noch jahrelang davon, daß hier ein Stümper am Werke war.

Im Gemüsegarten ruht bei Frost die Arbeit, tritt offenes Wetter ein, können wir weiterhin auf grober Scholle umgraben oder das Rigolen fortsetzen.

Das eingewinterte Gemüse wird ab und zu durchgesehen, alle Fäulnisteile werden entfernt; dies gilt besonders für Endivien. Alles, was sich nicht halten will, wird zuerst in der Küche verbraucht. Im Einwinterungskeller wird die Temperatur möglichst auf gleicher Höhe gehalten. Sobald die Außentemperatur steigt, wird reichlich gelüftet. Bei Frost werden die Fenster abgedeckt; denn die Temperaturen müssen immer recht niedrig sein.

Krankheiten und Schädlinge. Beim Schnitt der Gehölze und Obstbäume achten wir weiterhin auf die Raupennester des Goldafters, auf die Eierringe des Ringelspinners, auf Zweige, die stark mit Blutläusen befallen sind, und auf Gelege des Schwammspinners. Mit einem Messer heben wir diese ab und vernichten sie.

Sitzen an Zweigen oder Aesten große Krebsstellen, so entfernen wir diese Aeste. Häufig treffen wir auch an Johannisbeeren, Ahorn, aber oft auch an Obstbäumen Holz an, das viele rote Polster aufweist. Hier handelt es sich um den Pilz Nectria. Alle diese Zweige entfernen und verbrennen wir; denn aus den roten Polstern treten die Sporen aus, befallen gesunde Bäume und setzen hier ihr Vernichtungswerk fort.

Das Moos an den Aesten und Zweigen ist abzukratzen. Obstmaden des Apfelblütenstechers und viele andere schädliche Larven verstecken sich darin und überwintern dort.

Die abgekratzten Moose und Flechten sammeln wir auf unterlegten Tüchern und verbrennen dann alle diese vielen Abfälle. Mit einem Baumspritzmittel bespritzen wir die Bäume und reinigen diese von den noch verbleibenden Flechten und Moosen. Gegen Schädlinge spritzen wir aber erst im Frühjahr, wenn diese bereits neues Leben zeigen; denn jetzt in ihrer Winterstarre sind sie weniger empfindlich.

Die Moniliafruchtfäule, die in diesem Jahr stellenweise sehr stark auftrat und die Früchte mit dem Polsterschimmel überzieht, wird dadurch bekämpft, daß in erster Linie sämtliche vertrockneten Früchte, die noch an den Bäumen zu finden sind (Fruchtmumien), restlos entfernt werden. Auch sind alle Früchte, die unter den Bäumen noch liegen, unschädlich zu machen.

Unsere Zimmerblumen leiden jetzt bei dem starken Lichtmangel sowie bei der trockenen Zimmerluft stark und gehen zurück. Wir sorgen fernerhin durch Aufstellen von Wasserbehältern an der Heizung und durch häufiges Spritzen der Pflanzen, diesen Schaden zu beseitigen. Tritt Frost ein, müssen wir die Räume sehr vorsichtig lüften und alle Pflanzen wegsetzen, damit sie durch die einströmende kalte Luft nicht leiden oder gar erfrieren.

Vereinskalender

Bezirk Gnesen:

O.-Gr. Dornbrunn: Versammlung: Donnerstag (Feiertag), 6. 1. 1938 um ½3 Uhr bei Otto Busse-Dabrowa. Vortrag. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Bezirk Neutomischel.

O.-Gr. Birnbaum: Es wird beabsichtigt, im März einen Haushaltungskursus von 3 Monaten in Birnbaum einzurichten. Meldungen von Töchtern und Angehörigen unserer Mitglieder über 17 Jahre erbitten wir an Frl. Schneider-Bielsko und Herrn Paul Treudler-Bielsko zu richten.

Genossenschaftliche Mitteilungen.

Die Lage der deutschen Landwirtschaft Pommerellens und ihres Genossenschaftswesens.

Von Dr. Albert Geschke-Wielkie Walichnowy

Das kommende Jahrzehnt wird erweisen, wieweit und auf welcherlei Art die Probleme zur Erhaltung des Lebensraumes, die für den deutschen Menschen und polnischen Staatsbürger von tragisch-schicksalhafter Schwere sind, gelöst zu werden vermochten. Auf pommerellischem Boden, dem sogenannten polnischen Korridor, zeigen unaufhörliche wirtschaftliche Erschütterungen, unter denen in ersichtlich verschärftem Maße Landwirtschaft und Genossenschaftswesen der deutschen Minderheit erbeben, daß die weitere Entwicklung zunächst einmal hier einer Lösung gewaltsam zuzustreben scheint.

Seit Wiedererrichtung unseres polnischen Staates hat die deutsche Volksgruppe in Pommerellen an Grund und Boden bereits weit über die Hälfte ihres früheren Besitzstandes verloren. Er verringert sich auch seither ständig durch alljährliche staatliche Parzellation und im engsten Zusammenhang hiermit mußte Umfang und Kraft ihrer Genossenschaften gleichfalls Einbuße erleiden, wenngleich auch die Lage hier noch nicht in gleichem Ausmaße wie bei der Landwirtschaft als katastrophal anzusprechen ist.

Das Grenzzonengesetz aber, am 1. Juli des Jahres in Kraft getreten und für ganz Pommerellen von einzigartiger Bedeutung, verengt erneut die Möglichkeiten, Heimat und Urväterscholle selbst innerhalb alteingesessener pommerellisch-deutschen Familien zu sichern und zu erhalten. Auch für das bodenständige, staatlich anerkannte Genossenschaftswesen ist durch das Grenzzonengesetz innerhalb der 30-km-Zone eine neue Lage geschaffen worden! Dieser gilt es unbedingt gerecht zu werden, soll der Wirtschaftsbestand verbürgt bleiben. Und hierin wiederum beruht zweifellos in entscheidendem Ausmaße die weitere wirtschaftliche Selbständigkeit deutscher landwirtschaftlicher Betriebe überhaupt.

Und die an sich besonders ungünstige Lage innerhalb der pommerellischen Landwirtschaft, gegenübergestellt der allgemeinen schlechten Wirtschaftslage der Landwirtschaft in Polen, aus ihren Ursprüngen heraus verstehen zu können, müssen hier die wirtschaftlichen Verhältnisse vor Einverleibung in das polnische Wirtschaftsgebiet einer kritischen Betrachtung unterzogen werden.

Infolge eines hervorragend ausgebauten und ständig erweiterten Verkehrsnetzes bestand im ehemaligen Westpreußen eine enge Marktverflechtung mit dem gesamtdeutschen Wirtschaftsgebiet. Hierzu kam ein umfassender Schutz der Landwirtschaft durch Grenzzölle, so daß der Osten Deutschlands mit seiner vorzugsweisen agrarischen Struktur seinen Ueberschuß an Agrarprodukten mühelos an den Westen absetzen konnte, der sich in immer ausschließlicherem Maße zu einem gewaltigen Industriezentrum entwickelte. Je mehr im westlichen Deutschland Industrie und Gewerbe aufblühten, desto weniger mußte eine preisdrückende Konkurrenz für landwirtschaftliche Betriebe in Erscheinung treten, denn der Westen benötigte in steigendem Maße jeder Art landwirtschaftlicher Produkte.

Grundlegend änderte sich diese überaus günstige Wirtschaftslage, als der landwirtschaftliche Osten Deutschlands dem polnischen Staate zugeschlagen wurde. Der gesamte polnische Wirtschaftsraum ist noch in jahrzehntelanger Sicht fast ausschließlich auf landwirtschaftliche Erzeugung eingestellt. Es fehlt demnach der industrielle und gewerbliche Großabnehmer, wie es in hervorragendem Maße für Pommerellen der deutsche Westen gewesen war. Auch für Entwicklung einer günstigeren landwirtschaftlichen Konjunktur fehlen zunächst alle Vorbedingungen, denn die allgemeine Marktverflechtung im polnischen Wirtschaftsgebiet ist infolge eines unzureichenden Verkehrsnetzes nur schwach. Selbst ein Austausch von Agrarprodukten zwischen den westlichen und östlichen Wojewodschaften stößt infolgedessen auf große Schwierigkeiten und hat sich nicht in wirtschaftlich befriedigendem Umfange durchführen lassen. Die Gesamtlage verschärft sich noch dadurch — und in diesem Falle insbesondere für pommerellische Verhältnisse mit weniger günstigen klimatischen Zuständen, z. B. auch gegenüber Posen —, daß in der Güte der Böden innerhalb Gesamtpolens keine einschneidenden und ausschlaggebenden Unterschiede bestehen. Ueberall gibt es hier einen Wechsel zwischen Strichen schlechten und guten Bodens. Südostpolen ist sogar Pommerellen weit überlegen, weil das südrussische, humusreiche Schwarzerdgebiet noch hineinreicht, und weil hier außerordentlich günstige Niederschlags- und Klimaverhältnisse vorherrschen. —

Kurz gesagt, die Landwirtschaft Pommerellens hat im polnischen Wirtschaftsraum zu den ungünstigsten Absatzverhältnissen noch die allerschärfste Konkurrenz gefunden.

(Dasselbe trifft in diesem Falle uneingeschränkt für den gesamten Westen Polens, d. i. also Posen einschließlich, zu.)

Der geschilderten wesentlichen Gleichheit der Böden zwischen Westen und Osten Polens steht die Ungleichheit in ihrer Agrarstruktur gegenüber. Während das westliche Polen, — und zwar in überwiegendem Maße gerade bei der pommerellischen Landwirtschaft — ein volkswirtschaftlich gesundes Verhältnis zwischen Groß-, Mittel- und Kleinbesitz aufweist, so herrscht dagegen im übrigen Polen ein oft krasses Mißverhältnis zwischen Latifundien- und Zwergbesitz vor. So gehören in den Südwojewodschaften etwa 9% allen landwirtschaftlichen Eigenbesitzes zu den Größen um 5 ha und weniger. Diese Kleinstbetriebe sind naturgemäß rein hauswirtschaftlich eingestellt und kapitalschwach. Für die polnische Volkswirtschaft insgesamt aber erfolgt hieraus eine auffallende Kapitalarmut, die sich im landwirtschaftlich hochintensivierten Pommerellen geradezu katastrophal auswirken muß. Eine weitere Entwicklung für Pommerellens wirtschaftliche Betriebe ist gehemmt; und aus dem Zustande steigender Intensivierung mußte ziemlich unvermittelt und unter bedeutenden Verlusten zu einer extensiveren Wirtschaftsweise übergegangen werden.

Das wirtschaftliche Niveau des polnischen Westens (Polen A) befindet sich daher in andauerndem Sinken. Der polnische Osten dagegen (Polen B) steigt trotz vorherrschender Kapitalarmut allmählich aber ständig wirtschaftlich aufwärts, weil hier durch Ziehung der Grenzen des neu entstandenen polnischen Staates die frühere gewaltige russische Konkurrenz ausgeschaltet worden ist. Und dazu wird der Nivellierungsprozeß zwischen Polen A und B mit allen staatlichen Mitteln gefördert. Jede Produktionssteigerung jedoch in Polen B ist natürlich für Polen A eine ungünstige, einseitige Verschärfung des landwirtschaftlichen Konkurrenzkampfes untereinander.

Diese staats- und volkswirtschaftlichen Gegebenheiten umreißen die schwierige Lage, in der sich der Landbesitz der deutschen Minderheit in Pommerellen und das mit ihr auf Gedeih und Verderb unlöslich verbundene pommerellische deutsche Genossenschaftswesen befindet.

Wie die realen Verhältnisse nun einmal liegen, wird die deutsche Landwirtschaft Pommerellens nur in gemeinschaftlicher Zusammenarbeit, und zwar in straffem, genossenschaftlichem Zusammenschluß im Rahmen der staatlichen Gesetze ihre Existenz behaupten können.

Denn gerade im modernen Wirtschaftsleben Europas, in dem über ein zeitgemäßes Wirtschaftssystem noch große Unklarheit herrscht, haben sich die Wirkungsmöglichkeiten der Genossenschaften gesteigert. Allen sozialen Gruppen kann genossenschaftliche Gemeinschaftsarbeit dienstbar gemacht werden, denn sie ist, wie es der Ausspruch (1928) von Dr. August Müller, Professor an der Berliner Universität treffend wieder-

gibt: „Elastisch, vielseitig, formenreich und anschmiegsam an die ständig sich wandelnden Wirtschaftsaufgaben — —“. Allerdings sind bei den Verschiedenheiten des Genossenschaftsgesetzes in einzelnen Staaten nicht überall die gleichen Voraussetzungen, doch wird nach Ansicht international anerkannter Wirtschaftsführer und Wissenschaftler: „Das Genossenschaftswesen in einer zukünftigen Wirtschaftsverfassung ein bedeutendes Element bilden müssen!“ So ist auch, seitdem in der Weltwirtschaftskonferenz vom Jahre 1927 der Landwirtschaftliche Ausschuß sich in erster Linie mit Fragen internationaler Vereinbarungen zwischen landwirtschaftlichen Genossenschaften über den Austausch bestimmter Erzeugnisse beschäftigt hatte, das weltwirtschaftliche Interesse hieran rege geblieben.

Mit voller Absicht ist diese Entwicklung, die das moderne Genossenschaftswesen im Hinblick auf sein Verhältnis zur Landwirtschaft nimmt, gestreift worden, denn hier liegen in der Zukunft für uns polnische Staatsbürger in Pommerellen wirtschaftliche Möglichkeiten. Bei der unaufhaltsamen Entwicklung nämlich in Richtung angeführter weltwirtschaftlicher Tendenz der Genossenschaftsbewegung, und wenn unser im Verhältnis zum gesamtpolnischen Gebiet besseres pommerellisches Verkehrsnetz in Betracht gezogen wird und schließlich bei unserer sehr günstigen Lage für einen Handel über See, liegen Zukunftsmöglichkeiten für einen guten Absatz unserer landwirtschaftlichen Produkte.

Genossenschaftliche Rechnerkurse.

Im Januar 1938 finden wie alljährlich in Posen und Bromberg die genossenschaftlichen Rechnerkurse statt. Der Kursus für Anfänger ist für die Zeit vom 17.—22. Januar 1938 und der Kursus für Fortgeschrittene für die Zeit vom 24.—29. Januar 1938 vorgesehen. In Posen werden die Kurse im Evangelischen Vereinshause, Aleja Marsz. Pilsudskiego 19, in Bromberg in den Verbandsgeschäftsräumen, ul. Dworcowa 67, abgehalten.

Für den Anfängerkursus sind keine Vorkenntnisse erforderlich. An ihm sollten Rechner, die nur geringe Kenntnisse in der genossenschaftlichen Buchführung besitzen, Mitglieder der Verwaltungsorgane, Genossenschafter und auch junge Leute teilnehmen. Die Rechnerkurse bieten die einzige Möglichkeit, sich Kenntnisse in der Buchführung und im Genossenschaftswesen anzueignen. Die Gelegenheit sollte deshalb von vielen ausgenutzt werden.

Das Arbeitsprogramm umfaßt die genossenschaftliche Buchführung einer Spar- und Darlehnskasse mit kommissionsweisem Warengeschäft für die Zeitdauer eines Vierteljahres. Vorträge über unser Genossenschaftswesen umrahmen die Buchführungsarbeiten. Aus den Vortragsthemen, die in den vergangenen Jahren behandelt wurden, nennen wir folgende:

„Das deutsche Genossenschaftswesen in Polen“, „Die Landesgenossenschaftsbank als genossenschaftliche Geldzentrale“, „Die Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft als Warenzentrale“, „Herkunft und Verwendung der Betriebsmittel in den Spar- und Darlehnskassen“, „Das Warengeschäft der Genossenschaften“, „Aufgabe und Bedeutung unserer Molkereigenossenschaften“, „Der rechtliche Aufbau der Genossenschaft“, „Die Steuergesetze unserer Genossenschaften“, „Die Sicherstellung und Ueberwachung der Kredite“, „Die Tätigkeit der Verwaltungsorgane“.

Die Themen sind so ausgewählt, daß alle Genossenschafter ihr Wissen und ihre Kenntnisse bereichern werden. Wie auch in den vergangenen Jahren wird den Kursusteilnehmern Gelegenheit gegeben, die Speicheranlagen der Landw. Zentralgenossenschaft am Hauptbahnhof Posen, am Posener Hafen beim Gerberdamm und die Maschinenwerkstatt auf dem Gelände der Johannismühle zu besichtigen.

Beim Kursus für Fortgeschrittene werden die grundlegenden Kenntnisse genossenschaftlicher Buchführung vorausgesetzt. An diesem Kursus werden nur solche Personen teilnehmen können, die mit Erfolg einen Anfängerkursus besucht oder sich schon in der Praxis genügende Kenntnisse angeeignet haben. Beim Kursus für Fortgeschrittene werden vor allem Bilanzvorarbeiten (Zinsberechnung und Kontenschluß), die Bilanzaufstellung und Steuerfragen behandelt.

Die Kurse sind unentgeltlich. Die Teilnehmer haben lediglich die Kosten für Unterkunft und Verpflegung zu tragen. Die Anmeldungen zu den Kursen bitten wir umgehend vorzunehmen. Sie müssen jedoch über unsere Genossenschaften erfolgen. Direkte Anmeldungen einzelner können nicht berücksichtigt werden. Es werden keine besonderen Einladungen versandt.

Der Verband ist bereit, Quartiere zu vermitteln. Der Preis wird sich pro Tag auf etwa 2,— zł stellen. Bei der Anmeldung ist anzugeben, ob der Nachweis von Quartieren durch den Verband erwünscht wird. Wenn der gemeldete Teilnehmer dem Kursus fernbleibt, so haftet die Genossenschaft für die Quartiergebühr, falls das Quartier nicht anderweitig verwandt werden kann.

Die wirtschaftliche Lage zwingt unsere Genossenschaften zu äußerster Sparsamkeit. Trotzdem darf die Ausbildung unserer Genossenschafter nicht unterbleiben. Die Ausgaben, die für die genossenschaftliche Ausbildung verwandt werden, sind notwendig und machen sich bezahlt. Wir können unseren Genossenschaften die Entsendung von Teilnehmern zu den Kursen dringend empfehlen. In der nächsten Sitzung der Verwaltungsorgane, z. B. in der Jahresschlußsitzung anläßlich der Inventuraufnahme, bitten wir den Punkt „Entsendung von Teilnehmern an den genossenschaftlichen Kursen“ zu behandeln. Der gefaßte Beschluß ist im Protokollbuch niederzulegen. Genossenschaftern, die sich aktiv in der Genossenschaftsarbeit betätigen bzw. für die spätere Arbeit in Frage kommen, könnte ein Zuschuß zur Bestreitung der Unkosten gegeben werden. Der Verband ist in Ausnahmefällen bereit, auf besonderen Antrag ebenfalls einen Zuschuß zur Deckung der Unkosten zu gewähren.

Wir bitten die Mitglieder der Verwaltungsorgane unserer Genossenschaften, für den Besuch der Rechnerkurse rege zu werben.

Verband deutscher Genossenschaften.

Die Tätigkeit der Genossenschaften in Polen.

Der kürzlich im Verlag Spółdzielczy Instytut Naukowy herausgegebene „Informator Spółdzielczy“ (Genossenschaftlicher Ratgeber) enthält die neuesten und vollständigen statistischen Angaben über das Genossenschaftswesen in Polen.

Am 1. Januar 1936 betrug die Zahl der Genossenschaften 21 219 davon gehörten 11 475 Revisionsverbänden an, während 9744 verbandslos waren.

Von den keinem Verbande angehörenden Genossenschaften arbeiteten nur 2240 normal, während sich der Rest in Liquidation befand oder überhaupt keine Tätigkeit ausübte.

Die Einteilung der Verbandsgenossenschaften in Typen war folgende: 4435 Konsumgenossenschaften, 5262 Spar- und Darlehnsgenossenschaften, 1749 landwirtschaftliche Genossenschaften, 90 Handwerker-, Arbeiter- und Angestellten-Genossenschaften, sowie 19 Unternehmer-Genossenschaften.

Die meisten Genossenschaften haben folgende Wojewodschaften: Lemberg — 1984 Verbandsgenossenschaften, Tarnopol — 1423, Stanislau — 1108, Lublin — 768, Posen — 722, sowie die Wojewodschaften Wolhynien, Warschau und Kielce.

Im Jahre 1934 waren in 10 816 Verbandsgenossenschaften 2 565 725 Mitglieder zusammengeschlossen, davon waren 1 785 169 Bauern, 214 399 Beamte, 168 551 Arbeiter, 155 339 Handel- und Gewerbetreibende, 86 667 Handwerker und 155 600 Genossen aus verschiedenen Ständen.

Die Verbandsgenossenschaften kauften im Jahre 1934 für 376 448 000 zł Waren und verkauften für 458 692 000 zł. Der Wert der in eigenen Betrieben hergestellten Waren betrug 12 991 000 zł. Die Kreditgenossenschaften erteilten Kredite in Höhe von 616 255 000 zł und hatten Spareinlagen in Höhe von 347 340 000 zł. Die Molkereigenossenschaften nahmen 757 564 000 Liter Milch an, für welche sie 63 530 000 zł zahlten, während ihnen der Verkauf 78 800 000 Złoty brachte.

Die Verbandsgenossenschaften sämtlicher Typen besaßen 115 536 000 zł Anteile und 105 794 000 zł Reserven.

(Fortsetzung von Seite 884)

Geschlechtes, Wäscherinnen u. ä. beschäftigt:

auf dem Dorfe	310,25 zł
in Städten bis zu 3000 Einwohner	422,75 „
in Städten von 3000—20000 Einwohner, mit Ausnahme von Ostrowo	492,75 „
in Ostrowo	547,50 „

Beispiel für eine Deklaration: Ein Arbeiter der Kategorie a, welcher auf dem Dorfe beschäftigt wird, erhält jährlich ab Bargeld 300,— zł, entfällt in die III. Verdienstklasse, denn sein Einkommen in bar 300,— zł und der Wert seines freien Unterhaltes beträgt 438,— zł, mithin insgesamt 738,— zł. Es ist somit eine Wochenmarke zu 60 Gr. zu verwenden.

Die Hälfte der Beiträge für die Alters- und Invaliditätsversicherung tragen die landwirtschaftlichen Arbeitgeber. Die andere Hälfte wird dem Landarbeiter in Abzug gebracht.

Welage, Hauptabteilung I.

Allerlei Wissenswertes

Wann Obstbäume kalken?

Der Gartenbesitzer steht mitten in der Winterarbeit. Da mancher schon seine Obstbäume kalkt, taucht die Frage auf, wann ist es zu tun und welchen Sinn hat der Kalkanstrich? — Er ist nicht Frostschutz im üblichen Sinne, sondern ein Schutz zur Verhütung einer vorzeitigen Erwärmung der Gefäßzellen. An klaren Tagen im Vorfrühling ist die Strahlungswärme der Sonne schon so stark, daß sie die Zellen zu vorzeitiger Lebenstätigkeit anregt. Auf solche Sonnentage folgen wegen der fehlenden Wolkendecke nachts starke Strahlungsfröste. Infolge der Sprengwirkung des gefrierenden Wassers zerplatzen dabei die Zellwände der Leitungsbahnen. Der Obstbaum wird so in seiner Entwicklungsmöglichkeit für das nächste Jahr gehemmt. Der Kalkanstrich verhindert infolge seiner wärmeabweisenden Eigenschaft diese Schädigung des Obstbaumes. Zweck hat er aber nur, wenn der Stamm vorher mit Baumkratzer und Stahlbürste von Moosen und Flechten, von allen abgestorbenen Rindenteilen gründlich gesäubert ist. Denn an und in ihnen überwintern viele tierische Schädlinge, wie auch die Wintersporen pilzlicher Parasiten daran haften können. Dieser Abfall ist auf Säcken oder Papier zu sammeln und zu verbrennen. Da der Kalkanstrich aber erst in den Monaten Februar und März seinen Zweck erfüllen soll, ist es unnötig, ihn schon anzubringen. Ja, es könnte sogar eintreten, daß er dann schon so ab- oder ausgewaschen ist, daß er kein Wärmeschutz mehr ist. Es genügt also durchaus, die Bäume bis Ende Januar mit Kalk anzustreichen.

Gelenkgallen beim Pferde.

Nicht selten kann man bei Pferden, gelegentlich auch bei Arbeitsochsen, an den Gelenken rundliche und weiche Anschwellungen, sog. Gelenkgallen, feststellen. Sie können entweder ganz allmählich, besonders infolge anstrengender, ungewohnter Arbeit oder plötzlich nach Entzündungen entstehen. In den Gallen befindet sich eine krankhafte Anhäufung von Gelenkflüssigkeit, durch Druck läßt sich diese leicht von der einen Seite zur anderen verschieben. Lahmheiten sind mit den Gelenkgallen im allgemeinen nicht verbunden. Sie sind jedoch ein Kennzeichen für einen schlaffen Körperbau der Tiere. Eine dauernde Heilung ist sehr selten. Es handelt sich auch mehr um Schönheitsfehler, die jedoch gefürchtet sind, weil daraus immerhin eine gewisse Schwäche der Gelenke ersichtlich ist. Mitunter kommt es vor, daß Gelenkentzündungen entstehen; die Gallen vergrößern und verhärten sich dann und können sogar Steifheit und schließlich völlige Gebrauchsunfähigkeit verursachen. Bei frisch entstandenen Gelenkgallen empfiehlt sich die Anwendung kühlender Mittel. Bei älteren Gallen können auflösende und zerteilende Mittel angewendet werden. Operative Eingriffe sind im allgemeinen nicht anzuraten.

Vom Viehstall.

Der Stall soll nach Möglichkeit freiliegen, damit Licht und Luft ungehindert Zutritt haben. Der Untergrund soll trocken, am besten etwas erhöht sein und die Grundmauern sollen einen wasserdichten Abschluß des Stallgebäudes gegen den Boden bilden. Für die Umfassungsmauern sind poröse Ziegel zu empfehlen. Im Stall selbst muß genügend Platz für die Tiere sein, so daß sich jedes Tier ungehindert hinlegen kann. Türen und Fenster sind in so großer Zahl anzubringen, daß genügend Licht und frische Luft Zutritt haben. Zugluft ist unbedingt zu vermeiden. Die Stalldecke soll den Stall warm halten, selbst warm bleiben und im allgemeinen derart dicht sein, daß die darüber gelegenen Räume als Futtervorratsräume benutzt werden können, daß also weder die Stalldünste nach oben, noch Staub herunter gelangen können. Eine Oeffnung in der Decke zur Verbindung des Stalles mit dem Futterboden anzubringen, ist unpraktisch, da der Stalldunst die Futtervorräte ungünstig beeinflußt. Der Stallfußboden soll undurchlässig sein und einen genügenden Abfluß besitzen.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Frage: Schlabbern der Pferde. Ich habe ein Pferd das seit dem Frühjahr bei Beginn der Arbeit anfängt zu schlabbern. Besonders jetzt in der Kälte macht es sich bemerkbar. Das Zaumzeug ist in Ordnung. Beim Fressen tritt der Schlabber auch nicht auf. Ebenso sind die Zähne und die Zunge in Ordnung. Handelt es sich um eine Krankheit, und wie könnte diesem Uebel abgeholfen werden. Wie mir bekannt, sind in der Umgegend noch andere Pferde, die darunter leiden.

Antwort auf die Frage: „Behebung von Ferkelverlusten." Geben Sie den Ferkeln nur gut gewaschene, gedämpfte Kartoffeln, Gerstenschrot und die Magermilch und lassen Sie alles andere fort. Wenn Sie dann noch für trocknes Lager sorgen, so werden Sie gesunde Ferkel haben.

Sollte sich trotzdem noch Durchfall einstellen, so geben Sie den Ferkeln etwas trockenen Sand und Steinkohlenschutt zum durchkauen. Schlemmkreide an kleine Ferkel gegeben ist immer gefährlich. Gemengeschrot wirkt, falls Hülsenfrüchte darin vorhanden sind, zu scharf. Mohrrüben können Sie an ältere Tiere verfüttern.

Wiesner-Nakel.

Frage: Scheren von Rindern. Ist es ratsam, die Rinder während ihrer Stallhaltung im Winter abzuscheren? R. P.

Antwort: Von dem Scheren der Rinder ist man wieder abgekommen, weil sich die Tiere sonst leicht erkälten. Auch Jungrinder soll man nicht scheren, da man sie dann im Frühjahr nicht so zeitig auf die Weide bringen kann. Bei Mastochsen hat man dann mit dem Scheren gute Erfahrungen gemacht, wenn die Tiere eine dichte, wollige Behaarung zeigen und viel schwitzen. Man hat in diesem Falle eine Steigerung der Freßlust und eine befriedigende Zunahme allerdings bei höherem Futterverbrauch beobachtet.

Frage: Stalltemperatur. Wie hoch soll die Temperatur im Kuhstall während der Wintermonate sein? H. K.

Antwort: Die Temperatur soll sich um 12 Grad Celsius bewegen, da höhere Temperaturen die Tiere verweichlichen und ihre Widerstandskraft schädigen.

Frage: Schneckenbekämpfung. In meinen Wintersaaten haben die Ackerschnecken große Fraßschäden hervorgerufen. Wie kann man sich dagegen schützen?

Antwort: Da die Schnecken meistens von den Rändern der Saatfelder einfallen, sind diese Streifen besonders zu beachten. Tagsüber sind die Schnecken nur schwer aufzufinden, da sie sich unter den Erdschollen verborgen halten und nur nachts fressen. Ihr Auftreten kann ma nan den Schleimspuren, die von den Schnecken beim Kreichen auf dem Acker abgesondert werden, feststellen. Wo die Ackerschnecken massenhaft auftreten, können sie in kurzer Zeit größere Getreideflächen vollständig kahlfressen. Besonders sagt ihnen der Winterroggen zu, aber auch Weizen und Wintergerste werden befallen. Bevorzugt werden gewöhnlich die lehmigen und tonigen Stellen, während trockene, sandige gemieden werden. Durch wiederholtes scharfes Eggen und Walzen vor der Saat können zahlreiche Schnecken vernichtet werden. Auch durch Hinausschieben der Saatbestellung kann man vorbeugend wirken, da die Schnecken gegen die auftretenden Nachtfröste empfindlich sind. Als direkte Bekämpfungsmaßnahme ist das Bestreuen der Schnecken mit Hederich-Kainit oder Brandkalk zu nennen. Bei Bekämpfung mit Brandkalk muß man auf Schutzmaßnahmen für Augen, Gesicht und Hände achten; bei Brandkalk Hände und Gesicht nach dem Streuen erst mit Oel abreiben und nicht gleich mit Wasser waschen. Damit die Schnecken auch von dem Dünger getroffen werden, muß man ihn nur dann streuen, wenn sie auf dem Acker herumkriechen und fressen, also spät abends in der Dämmerung oder in den frühen Morgenstunden. Besonders bei warmer, feuchter Witterung kommen sie aus den Schlupfwinkeln hervor, während sie sich bei kalter Witterung auch des Nachts verborgen halten. Am besten streut man den Hederich-Kainit in 2 Gaben über Kreuz. 2—3 Ztr. je ha dürften genügen.

Frage: Vernichtung von Holzwürmern. In meinen Dachbalken haben sich Holzwürmer eingenistet, welches Mittel kann ich zur Bekämpfung anwenden? W. L.

Antwort: In Frage kommt eine Tetrachlorkohlenstoffmischung, die aus 30 ccm Tetrachlorkohlenstoff, 15 ccm Terpentinöl, 10 g Globol oder Hexachloraethan, 5 g hartes Paraffin zusammengesetzt wird. Mittels eines Maschinenölers erfolgt die Einführung in die Bohrlöcher, die anschließend sofort mit Wachs oder Paraffin verschlossen werden.

Frage: Einmieten von Obst. Ist das Einmieten von Winteräpfeln ratsam? R. T.

Antwort: Die Aufbewahrung von Winteräpfeln in Erdmieten ist möglich. Am besten bewährt haben sich Mieten auf der Erdoberfläche, während Erdgruben weniger zweckmäßig sind. Die Verluste sind geringer als bei der Kellerlagerung, sie betrugen z. B. bei einem Versuch 2—7% bei 4monatiger Lagerung, je nach Sorte.

Bücher

Landarbeit — leicht gemacht! Von Dr. E. Schneider in Zusammenarbeit mit H. H. Roth und R. Rebsch, Reichsnährstandsverlags-Ges. m. b. H. Berlin N 4, Linienstr. 39/40, Preis 4.20 Rm. Diese Schrift enthält eine große Anzahl von Ratschlägen, die aus der Praxis kamen, für die Praxis bestimmt waren und in der Rubrik „Erfahrungen von Hof" in der Zeitschrift des Reichsnährstandes „Mitteilungen für die Landwirtschaft" in den letzten Jahren veröffentlicht wurden. In der erwähnten Schrift wurden diese Erfahrungen nach den einzelnen Arbeitsgebieten übersichtlich zergliedert und mit einem Nachschlageregister versehen, das ein schnelles Auffinden des Gewünschten ermöglicht. Die Schrift gibt jedem Praktiker wertvolle Fingerzeige für beachtenswerte Verbesserungen in seinem Betrieb.

Maschinenkunde von Prof. Dr. Dencker, Direktor d. Landmaschinen-Inst. d. Univ. Berlin. Mit 163 Abbild. Preis RM. 2.50. Auch der Landwirt muß mit seinen Maschinen und mit den Werkstoffen, aus denen sie hergestellt sind, vertraut sein. Der Verfasser obigen Buches hat sich der Aufgabe unterzogen, eine landw. Maschinenkunde für den Landwirt und für den Unterricht an Landw. Schulen auszuarbeiten. Zunächst befaßt sich dieses Buch mit den in Frage kommenden Werkstoffen, mit den Begriffen „Festigkeit", „Formgebung", den Flüssigkeiten sowie deren Eigenschaften und bedient sich dabei praktischer Beispiele, wie der Pumpe in ihren verschiedenen Konstruktionen usw. Im zweiten Teil geht der Verfasser auf die verschiedenen Energieformen ein, behandelt neben den Energieverlusten die Muskelkraft, Zugkraft, Wasser- und Windkraft und schließlich die Wärme- und elektrische Energie. Im dritten Teil werden die landw. Maschinen und Geräte auf ihre einzelnen Zwecke wie Bodenbearbeitung, Wiesen- und Weidebearbeitung, Düngung, Ernte, Getreidebau und Getreideverarbeitung usw. behandelt. Auch Geräte und Maschinen über Flachs- und Spinnpflanzenbau, sowie Körnermaisbau, zur Futterbereitung, sowie zur Gewinnung sauberer Milch, werden erörtet. Schließlich geht der Verfasser auch noch auf die technischen Hilfsmittel für den Obstbau, für die Schädlingsbekämpfung, Ernte, Verwertung und Verarbeitung des Obstes ein. Das Werk ist leicht fäßlich geschrieben und trägt zum besseren Verständnis der Maschinen und zur besseren Maschinenpflege wesentlich bei. Es eignet sich auch sehr gut als Nachschlagwerk.

Kalender für die landwirtschaftlichen Gewerbe. Brennerei, Preßhefe-, Essig- und Stärkefabrikation sowie Kartoffeltrocknerei. 54. Jahrg. 1938. 2 Teile. I. Teil: Hilfs- und Schreibkalender. II. Teil: Gewerbliches Hilfsbuch. Verl. P. Parey, Berlin SW 11, Hedemannstr. 28-29. Zusammen Rm. 4.40.

Der I. Teil des Kalenders ist das eigentliche Taschenbuch mit Notizkalender und Kalendarium. Er bringt alles sachlich Wichtige über die Betriebsführung der Brennereien, Hefe-, Essig- und Stärkefabriken sowie der Kartoffeltrocknereien, wie z. B.: Einrichtung und Führung der Betriebe, Fabrikationsanleitung, Verbrauch von Roh- und Hilfsstoffen, Behandlung der Maschinen und Apparate, Betriebskontrolle, Ausbeuteverhältnisse, Verwertung der Abfälle durch Sauerfutterbereitung u. a. m. Der II. Teil enthält aktuelle Fachartikel sowie eine Zusammenstellung aller wichtigen Verordnungen, Bekanntmachungen und sonstigen amtlichen Maßnahmen aus Gesetzgebung und Verwaltung usw. Der Kalender ist das Vademekum für die landwirtschaftlichen Gewerbe, das für die Betriebslietung schlechterdings nicht zu entbehren ist.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 20. Dezember 1937

Bank Polski-Akt. (100 zł)	112.—
Luban Fabr. przetw. Ziem. 1.—4. Em. (37 zł)	—.—
Bank Cukrownictwa-Akt. zł	65.—
H. Cegielski 1. Zł.-Em. (50 zł) zł	—.—
4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch.	—%
4½% Zlotypfandbr. der Pos. Landsch. Ser. L. —.—	60.50%
4½% umgest. Gold-Zloty-Pfandbriefe der Posener Landschaft (früher 4½% amortisierbare Golddollarpfandbriefe 1 Dollar zu zł 8.9141).	60.—%
4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $)	—.—
5% staatl. Konv.-Anleihe 64.50 gr. Stck.,	—.—
mittl. Stck., 59.— kleine Stücke.	

Kurse an der Warschauer Börse vom 20. Dezember 1937

5% staatl. Konv.-Anl. ...	67.—%	100 franz. Frank. ...	zł 17.95
3% Invest.-Anleihe I. Em.	78.—%	100 schw. Franken =	zł 122.—
3% Invest.-Anl. 2. Em.	77.75%	100 holl. Guld. = ...	zł 293.55
4% Konsolid.-Anl. gr. Stck.	65.75%	100 tschech. Kronen ...	zł 18.50
		1 Dollar = ...	zł 5.27½
100 deutsche Mark	zł 212.54	1 Pfd. Sterling = ...	zł 26.38

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Hülsenfrüchte, Sämereien, Oelsaaten: Die Marktlage hat sich in den letzten Wochen nicht wesentlich geändert. Die Zufuhren waren nicht bedeutend und konnten größtenteils im Inlande bzw. zum Export untergebracht werden. Viktoriaerbsen kamen in den letzten Tagen in größeren Partien heraus, die zurzeit den Markt belasten. Der Export sucht nur sauber gereinigte und gesunde Qualitäten, während die vorliegenden Posten nur als Durchschnittsqualität zu bezeichnen sind. Durch den Wegfall der Exportprämie sind unsere Erbsen auf dem Weltmarkt kaum konkurrenzfähig. Der niedrigen Preise wegen rentiert die Reinigung oder Sortierung über ein Transitlager nicht. — Auch Oelsaaten waren schwer abzusetzen. Während Leinsaat sich im Preise behaupten konnte, mußte Raps wesentlich nachgeben. Die Oehlmühlen klagen über schlechten Oelabzug. Blaumohn konnte zum Export untergebracht werden, da das Angebot aber größer ist als die Nachfrage, mußte auch dieser Artikel im Preise nachgeben. Gelbsenf ist vollkommen ohne Handel.

Ueber die genaue Preisgestaltung für Sämereien kann man heute schwer urteilen. Die Ernteberichte lauten verschieden. Vorhanden sind außerdem Bestände aus dem Vorjahre, die höchstwahrscheinlich die fehlenden Saaten ersetzen können. Im vorigen Jahre haben wir einen großen Teil ausländischer Saaten eingeführt, die nach den erhaltenen Informationen gut aufgegangen sind und auch für die Zukunft für unsere Landwirtschaft von Erfolg sein dürften. Die Nachfrage nach Luzerne dürfte groß werden. Da Ungarn eine schlechte Ernte zu verzeichnen hatte und die Forderungen im Vergleich zu anderen Herkünften hoch liegen, werden wir auch tschechoslowakische Luzerne und Provencer Luzerne führen. Die hiesigen Rotkleebestände werden voraussichtlich ausreichen, dagegen fehlt es an gutem Weißklee, der schließlich durch Schwedenklee bzw. andere Kleesaaten ersetzt werden kann. Da die Ausfuhr von Futterrübensamen kaum möglich erscheint, dürfte diese Saat auch zur Genüge aus eigenen Züchtungen vorhanden sein. Die Leinsaaternte ist gut, so daß der Bedarf in guten Züchtungen ausreicht. Zu empfehlen ist hier ungarischer Oellein, der ganz besonders gute Erträge gegeben hat. Großen Wert legen wir darauf, einwandfreie Futtersaaten zu beschaffen, die wir größtenteils aus dem Auslande einführen müssen. Zu erwähnen wäre hier Pettender-Mais, der von Jahr zu Jahr mehr gefragt wird und trotz trockener Jahre ein sehr ertragreiches und viel besseres Grünfutter bzw. Sauerfutter als der afrik. Pferdezahn-Mais gab. Auch roter Perl-Mais, hiesiger Körner-Mais Góreczki Original wurde mit Erfolg angebaut, so daß diese Saaten empfohlen werden können. Wir bemühen uns auch um Afrikaner-Mais, der im Rahmen der Einfuhr-Kontingente beschafft werden kann. Die im vorigen Jahre versuchsweise eingeführte Zuckerhirse hat überall gute und wertvolle Erträge gebracht, was uns veranlaßte, für die kommende Saison eine größere Partie einzuführen. Diese Saat brachte z. B. 250—350 Zentner Grünfutter pro Morgen. Auch Futtermalve, mandschurische Hirse (czumiza Warraks) und Sudangras haben nicht enttäuscht. Zu erwähnen wäre bei den Futtersaaten noch Markstammkohl und Wrukensamen, die wir als Originalsaat aus Dänemark einführen. Wir bemühen uns außerdem um die Einfuhr von Markstammkohl „Grüner Gigant", der in den Versuchsbeeten gute Erträge brachte.

Die im Frühjahr ausgeführten Wiesen- und Weidensaatmischungen sind gut aufgegangen. Trotzdem in diesem Jahre die Ernteerträge in Grassaaten zu wünschen übrig lassen, werden wir alles daran setzen, um unsere Kundschaft mit einwandfreiem hochgezüchteten Saatgut zu versehen. Mit Befriedigung kann festgestellt werden, daß die Anbauflächen in Edelgräsern größer werden, so daß wir bei der Auswahl der einzelnen Sorten größtenteils auf hiesige Züchtungen zurückgreifen können.

Düngemittel. Wie in der vorigen Frühjahrssaison, fabrizieren die Vereinigten Superphosphatfabriken auch für das kommende Frühjahr wieder den Mischdünger **Bor-Superphosphat** mit einem Gehalt von 14% wasserl. Phosphorsäure (P_2O_5) und 4% Borax. Der Preis für dieses Düngemittel ist zł 13.30 für 100 kg lose bzw. zł 14.45 pro 100 kg incl. Jutesack brutto für netto franko jeder normal- und schmalspurigen Empfangsstation bei Bezug voller Waggonladungen von mindestens 10 000 kg oder Beiladung zu gewöhnlichem Superphosphat.

Im übrigen gelten die gleichen Bezugs- und Lieferungsbedingungen wie für reines Superphosphat ungemischt.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale.

Seit unserem letzten Marktbericht hat sich die Lage auf dem Buttermarkte nicht wesentlich geändert. Nach wie vor ist die Nachfrage auf dem Inlandsmarkt gering und es wird eigentlich nur die Butter gekauft, die etwas billiger ist, d. h. also die, die nicht zum Export zugelassen ist. Infolgedessen wird noch immer der weitaus größte Teil der Butter exportiert. Wie die Lage nach Weihnachten werden wird, läßt sich im Moment noch nicht sagen, doch lassen bestimmte Anzeichen darauf schließen, daß der Preis nach Weihnachten zwar etwas aber nicht viel fallen wird.

Die Exportmärkte nehmen weiter die für diese Jahreszeit verhältnismäßig großen Buttermengen gut auf und irgend welche Absatzschwierigkeiten bestehen nach wie vor beim Export nicht.

Es wurden in der Zeit vom 15. bis 21. d. M. ungefähr folgende Preise gezahlt:

Posen Kleinverkauf 3,80—4,00 zl pro kg, Posen en gros 3,50—3,55 zl pro kg.

Ungefähr denselben Preis brachten auch die übrigen inländischen Märkte.

Der Export brachte 3,70 zl pro kg ab Molkerei (3,75 zl pro kg ab Verladestation).

Schlacht- und Viehhof Poznań.

vom 21. Dezember 1937.

Auftrieb: 269 Rinder, 1051 Schweine, 379 Kälber, 27 Schafe; zusammen 1726 Stück.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 64—70, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 56—62, ältere 46—50, mäßig genährte 38—44. Bullen: vollfleischige, ausgemästete 56—62, Mastbullen 48—54, gut genährte, ältere 40—46, mäßig genährte 38—40. Kühe: vollfleischige, ausgemästete 66 bis 72, Mastkühe 50—58, gut genährte 40—46, mäßig genährte 22—30. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 64—70, Mastfärsen 56—62, gut genährte 46—50, mäßig genährte 38—44. Jungvieh: gut genährtes 38—40, mäßig genährtes 36—38. Kälber: beste ausgemästete Kälber 68—74, Mastkälber 57—66, gut genährte 50—56, mäßig genährte 40—45.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 60—65, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 48 bis 56.

Schweine: vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 94 bis 96, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 88—92, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 82—86, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 70—80, Sauen und späte Kastrate 74—88.

Marktverlauf: belebt. Mangel an gut gemästeten Rindern.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 21. Dezember 1937.

Für 100 kg in zl fr. Station Poznań.

Umsätze: Hafer I 30 t 21.00 zl.

Richtpreise:

Roggen	21.25—21.50
Weizen	26.25—26.75
Braugerste	20.00—21.00
Mahlgerste	
700—717 g/l	19.00—19.25
673—678 g/l	18.00—18.50
638—650 g/l	17.75—18.00
Standardhafer I	
480 g/l	20.50—21.00
II 450 g/l	19.50—20.00
Roggenmehl	
1. Gatt. 50%	30.25—31.25
1. Gatt. 65%	28.75—29.75
2. Gatt. 50—65%	—
Roggen-Schrotmehl	
95%	—
Weizenmehl I. Gatt.	
Ausz. 30 %	46.00—46.50
50%	42.00—42.50
Ia. Gatt. 65%	40.00—40.50
II. Gatt. 30—65%	36.50—37.00
IIa. Gatt. 50—65%	—
III. Gatt. 65—70%	—
Weizenschrotmehl	
95%	—
Roggenkleie	14.50—15.25
Weizenkleie, grob	16.25—16.50
Weizenkleie, mitt.	15.00—15.50
Gerstenkleie	15.00—16.00
Winterraps	54.00—55.00
Leinsamen	49.00—51.00
Senf	34.00—36.00
Sommerwicke	—
Peluschken	—
Viktoriaerbsen	24.00—26.00
Folgererbsen	23.50—25.00
Blaulupinen	12.75—13.25
Gelblupinen	13.75—14.75
Blauer Mohn	74.00—77.00
Gelbklee, entschält	90.00—100.00
Schwedenklee	110.00—120.00
Weißklee	190.00—220.00
Rotklee (95—97%)	220.00—240.00
Rotklee, roh	80.00—90.00
Speisekartoffeln	—
Fabrikkartoffeln pro kg%	0.19
Leinkuchen	21.25—21.50
Rapskuchen	18.50—18.75
Sonnenblumenkuchen	21.25—22.00
Sojaschrot	23.50—24.50
Weizenstroh, lose	5.90—6.15
Weizenstroh, gepr.	6.40—6.65
Roggenstroh, lose	6.25—6.50
Roggenstroh, gepr.	7.00—7.25
Haferstroh, lose	6.30—6.55
Haferstroh, gepr.	6.80—7.05
Gerstenstroh, lose	—
Gerstenstroh, gepr.	—
Heu, lose	7.85—8.35
Heu, gepreßt	8.50—9.00
Netzeheu, lose	8.95—9.45
Netzeheu, gepreßt	9.95—10.45

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 2018.6 t, davon Roggen 712, Weizen 65, Gerste 140, Hafer 75 t.

Amtl. Notierungen der Getreide- u. Warenbörse in Kattowitz

Im Großhandel frei Waggon Kattowitz wurden für 100 kg am 20. 12. gezahlt: Richtpreise: Roggen 23.25—23.75, harter Rotweizen 28—28.50, Einheitsweizen 27.50—28, Sammelweizen 27—27.50, Einheitshafer 21.50—22, Sammelhafer 21—21.50, Mahlgerste 20—20.50, Futtergerste 19—19.50, Viktoriaerbsen 31 bis 32, Mohn 88—91, Mais 20—20.50, Weizenmehl I. Gattung 0—30% 42—43.25, Weizenschrotmehl 0—95% 32.50—33, Roggenmehl I. Gattung 0—50% 32.75—33.25, Roggenschrotmehl 0—95% 27.50—28, Leinkuchen 20.25—20.75, Rapskuchen 18—18.50, Stroh gepreßt 7—8, Wiesenheu 9.50—10.50. Stimmung: ruhig.

Posener Wochenmarktbericht vom 21. Dezember 1937.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man je nach Qualität für 1 Pfund Molkereibutter 1.90, Landbutter 1.70—1.80, Weißkäse 25—40, Sahne ¼ Ltr. 30—40, Milch 20—22, Eier 1.50—1.60, Trinkeier 1.80—1.90, Kisteneier 1.35—1.40, Radieschen 15, Kohlrabi 10—15, Mohrrüben 10—15, Suppengrün 5, Petersilie 5, Sellerie 20, saure Gurken 5—10, Sauerkraut 15, Kartoffeln 3—4, Salatkartoffeln 10, rote Rüben 5—8, Schwarzwurzeln 20—25, Zwiebeln 10—15, Knoblauch 5, Spinat 15 bis 25, Blumenkohl 20—40, Weißkohl 10—20, Welschkraut 10—25, Rotkohl 10—25, Grünkohl 10—15, Rosenkohl 15—25, Aepfel 15—40, Musbeeren 40—50, Kürbis 5—8, Haselnüsse 1.20, Walnüsse 80—90, Zitronen 10—15, Apfelsinen 20—25, Bananen 25—30, Feigen 0.90—1.—, Backpflaumen 1—1.20, Backobst 80—1, Mohn 50, getr. Pilze ¼ Pfd. 80—1, Erbsen 25, Bohnen 25—30, Hühner 1.80—4, Enten 2—4, Gänse 6—9, Perlhühner 2.25—2.50, Tauben je Paar 80—1.20, Kaninchen 60—2, Hasen 3—3.50, Fasanen 2.50—2.80, Puten 5—9, Kalbfleisch 50—1.20, Rindfleisch 45—1, Schweinefleisch 40 bis 90, Hammelfleisch 40—80, Gehacktes 75—80, roher Speck 85 bis 90, Räucherspeck 1.15, Schmalz 1.20, Kalbsleber 1—1.20, Schweine- und Rinderleber 50—70, Hammelleber 60, Schleie 1 bis 1.10, Bleie 70—80, Karauschen 40—80, Hechte 1.20—1.40, Karpfen 1—1.20, Dorsch 40—50, Barsche 50—1, Weißfische 35—60, Salzheringe 10—12, grüne Heringe 35—40, Matjesheringe 25—30.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel:	Preis per 100 kg	Gehalt an		Preis in Zloty für 1 kg		
	zl	Gesamt-Stärkewert %	Verd. Eiweiß %	Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
Kartoffeln	3.50	20.—	0.9	0.175	—.—	—.—
Roggenkleie	15.50	46.9	10.8	0.33	1.44	0.84
Weizenkleie	16.75	48.1	11.1	0.35	1.51	0.91
Gerstenkleie	16.25	47.3	6.7	0.34	2.43	1.35
Reisfuttermehl	—.—	68.4	6.—	—.—	—.—	—.—
Mais	—.—	81.5	6.6	—.—	—.—	.—
Hafer, mittel	19.—	59.7	7.2	0.32	2.64	1.35
Gerste, mittel	18.—	72.—	6.1	0.25	2.95	1.05
Roggen, mittel	21.50	71.3	8.7	0.30	2.47	1.20
Lupinen, blau	13.—	71.—	23.3	0.18	0.56	0.19
Lupinen, gelb	14.—	67.3	30.6	0.21	0.46	0.24
Ackerbohnen	20.—	66.6	19.3	0.30	1.04	0.60
Erbsen (Futter)	22.—	68.6	16.9	0.34	1.36	0.82
Serradella	26.—	48.9	13.8	0.53	1.88	1.43
Leinkuchen*) 38/42%	21.50	71.8	27.2	0.30	0.79	0.49
Rapskuchen*) 36/40%	19.—	61.1	23.—	0.31	0.83	0.53
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	22.—	68.5	30.5	0.32	0.72	0.49
Erdnußkuchen*) 55%	—.—	77.5	45.2	—.—	—.—	—.—
Baumwollsaatmehl, geschälte Samen 50%	—.—	71.2	38.—	—.—	—.—	—.—
Kokoskuchen	21.—	76.0	16.—	0.28	1.31	0.65
Palmkernkuchen	19.50	66.—	13.—	0.30	1.50	0.78
Sojabohnenschr. 44/46% extrah.	24.50	73.3	40.7	0.33	0.60	0.45
Fischmehl	40.—	64.—	55.—	0.63	0.73	0.69
Sesamkuchen	—.—	71.—	34.2	—.—	—.—	—.—

*) für dieselben Kuchen **feingemahlen** erhöht sich der Preis entsprechend.

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft

Poznań, 21. Dezember 1937. Spółdz. z ogr. odp.

Große Zuchtviehauktion in Danzig.

Zur Versteigerung am 13. Januar in Danzig sind angemeldet: 150 Bullen, über 300 Kühe, 100 Färsen und 30 Eber der Edelschweinrasse. Der größte Teil der Bullen und sämtliche Eber

dürfen nur innerhalb des Freistaates und Polens verkauft werden, die weiblichen Rinder können sämtlich exportiert werden. — Alle Tiere sind auf klinisch erkennbare Tuberkulose, Verkalbeseuche und Euterkrankheiten untersucht. Die Einfuhrerlaubnis nach Polen liegt vor. Die Verladung besorgt das Büro. Zuchttiere erhalten eine 50%ige Frachtermäßigung. Der Kaufbetrag wird durch Bahnnachnahme erhoben. — Kataloge werden an die Interessenten kostenlos durch die Danziger Herdbuch- und Schweinezuchtgesellschaft, Danzig, Sandgrube 21, versandt.

Viehmarktbericht aus Myslowitz vom 15. Dezember 1937.

In der Zeit vom 7.—13. 12. 1937 wurden nach dem amtlichen Bericht für 1 kg Lebendgewicht gezahlt:

Bullen: vollfleischige, ausgewachsene vom höchsten Schlachtwert 60—68, vollfleischige jüngere 50—59, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 40—49.

Jungvieh und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kühe, und Färsen, höchster Fleischqualität bis zu 7 Jahren 61—70, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 51—60, mäßig genährte Kühe und Färsen 43—50, schlecht genährte Kühe und Färsen 38—42.

Kälber: erstklassige, gemästete 79—85, mittlere und erstklassige Saugkälber 73—78, weniger gemästete Kälber und gute Saugkälber 64—72, schlechte Saugkälber 55—65.

Schweine: gemästete über 150 kg Lebendgewicht 1.21 bis 1.30, vollfleischige von 120—150 kg 1.60—1.20, vollfleischige von 100—120 kg 1.00—1.10, vollfleischige von 50—100 kg 90—1.00, fleischige von 80 kg 80—90.

Auftrieb: Rinder 563, Kälber 125, Schweine 991 Stück.
Tendenz: fallend.

Am 5. Dezember 1937 verschied nach langem, schwerem Leiden im Alter von 46 Jahren unser Vorstandsmitglied

Landwirt

Paul Degner

Białeżyn

In dem Entschlafenen betrauern wir ein Vorstandsmitglied, welches jederzeit der Genossenschaft seinen Rat und Arbeit zur Verfügung stellte, wofür wir ihm über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Spar- und Darlehnskasse und Konsum Komorzewo

Ogłoszenia.

Sąd Okręgowy w Poznaniu.
Dnia 20 października 1937 roku wpisano w rejestrze spółdzielni nr. 7 (Środa) przy spółdzielni Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Dominowie, że wysokość udziału podwyższono do 100,— zł. Przy przyjęciu płatne jest 50,— zł, resztę w trzech równych ratach rocznych. 1989

Sąd Okręgowy w Poznaniu.
Dnia 20 października 1937 roku wpisano w rejestrze spółdzielni nr. 22 (Rogoźno) przy spółdzielni Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością, Komorzewo, że zmieniono siedzibę spółdzielni o tyle, że spółdzielnia ma siedzibę w Hucie. 1988

Sąd Okręgowy w Poznaniu.
Dnia 14 października 1937 roku wpisano w rejestrze spółdzielni nr. 32 (Wieleń) przy spółdzielni: Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością, Wieleń, że siedzibą spółdzielni jest obecnie Poznań. W miejsce likwidatora Ryszarda Rothora likwidatorem jest dr. Walter Bloch. Uchwałą walnego zgromadzenia z 17 kwietnia 1936 r. zmieniono statut spółdzielni w § 1 (siedziba spółdzielni). 1990

Sąd Okręgowy w Bydgoszczy.
Do rejestru spółdzielni 54 przy firmie Landwirtschaftliche Betriebsgenossenschaft Mirowice, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością wpisano dnia 14 grudnia 1937, że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 19 listopada 1937 zmieniono statut w §§ 36, p. 4 (walne zgromadzenie), 40. (fundusze spółdzielni), 41 (podział zysków), 42 (pożyczki spółdzielni). 1001

Sąd Okręgowy w Bydgoszczy.
Do rejestru spółdzielni numer 35 przy firmie Spar- und Darlehnskasse, Spółka zapisana z nieograniczoną odpowiedzialnością, Zielonka, wpisano dnia 15 grudnia 1937, że postanowieniem Sądu Okręgowego z dnia 15 grudnia 1937 otwarto dodatkowo postępowanie likwidacyjne. Likwidatorem mianowano Fryderyka Busse. 1000

Sąd Okręgowy w Bydgoszczy.
Do rejestru spółdzielni numer 21 (Inowrocław) przy firmie Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft, Spółka zapisana z ograniczoną odpowiedzialnością w Gniewkowie, wpisano dnia 1 grudnia 1937, że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 15 grudnia 1936 zmieniono statut w §§ 1 (pismo), 2 (przedmiot), 5 (udział), uzupełniono § 22, l. 4 i 27, ust. 2: Firma spółdzielni brzmi Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Gniewkowie. 1987

Na nadzwyczajnym walnym zgromadzeniu z dnia 7 grudnia 1937 r. niżej podpisanej spółdzielni uchwalono jednogłośnie obniżyć sumę odpowiedzialności z odpowiedzialności nieograniczonej (członek odpowiadał dotychczas za przejęte udziały całym swym majątkiem) do odpowiedzialności zł 300,— słownie: trzysta złotych, za każdy zadeklarowany udział. Wysokość udziału obniżono z kwoty 1400 zł na kwotę 100 zł, słownie: złotych sto. Pozatem uchwalono jednogłośnie, że każdy członek zobowiązany jest wpłacić na udział natychmiast zł 50,— w gotówce, przyczem zapłata reszty winna być uskuteczniona w rocznych ratach po zł 25,—.

W myśl art. 73 ustawy o spółdzielniach z dnia 29. 10. 1920 r. spółdzielnia gotowa jest na żądanie zaspokoić wszystkich wierzycieli, których wierzytelności istnieć będą w dniu ostatniego ogłoszenia wzgl. złożyć do depozytu sądowego kwoty, potrzebne na zabezpieczenie wierzytelności niepłatnych lub spornych. Wierzyciele jednak, którzy nie zgłoszą się do spółdzielni w przeciągu trzech miesięcy od dnia ostatniego ogłoszenia, uważać się będzie za zgadzających się na zamierzoną zmianę.

Krotoszyner Molkerei,
Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Krotoszynie.
Zarząd:
Goldfuß Albert.
Möller Friedrich.
Stöber Paul. 1996



Jedes Paket der knochenharten

Tukan-Seife

wiegt 500 Gramm.

Karo-Franck die neue Kaffeewürze in praktischen Würfeln · ausgezeichnete Qualität · immer das gleiche Mass.

Karo Franck

Karo-Franck

Besitzerssohn, 29 J., evgl., mittelgr., schlank, dunkelbl., Erbe einer 58 Morgen großen Landwirtschaft mit sehr guten Gebäuden, lebendem und totem Inventar, wünscht Jungbäuerin, gesund u. häuslich, mit 6000 zł Verm. aufwärts zwecks späterer

Heirat

kennenzulernen. Offert. erbeten unter 160 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tischler, 27 J., evgl., mittelgr., untersetzt, dunkelblond, wünscht evgl., wirtschaftlich erzogenes Mädchen mit 3000 zł Vermögen zwecks späterer

Heirat

kennenzulernen. Offert. erbeten unter 165 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche für m. Bekannten, tücht., strebsamen Landwirt aus guter Familie, 41 J. alt, mittelgroß (übernimmt d. elterliche Wirtschaft, ca. 90 Morg. groß, prima Boden, günstig gelegen) passende

Ehekameradin

Vermögen erwünscht. Offerten unter 995 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Für tüchtigen evgl. Landwirt in den Vierzigern bietet sich Gelegenheit, in eine größere Landwirtschaft

einzuheiraten.

Anfragen unter Nr. 650 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Einheirat

Landwirtssohn, evang. mit 8000 zł Barvermögen kann in gute Landwirtschaft von 50 Morgen einheiraten. Off. mit Bild unt. 998 an die Geschft. dieses Blattes.

Suche zum 1. Januar 1938 oder später Stellung a. allein.

Beamter

unter Chef auf mittl. Gut. 2 Jahre Lehrzeit. Zeugn. vorh. Alex Niehoff, Skarszewo, poczta Laskowice, Pomorze. (994

---

1 prima

Rodeländer Zuchthahn

Frühbrut 1937, gegen ebensolchen einzutauschen bei Fritz Gonschorek in Sośnie, pow. Ostrow. (991

Gärtner

verheiratet, mit kl. Familie, 20 J. Praxis, bewandert in allen Zweigen der Guts-Handelsgärtnerei, sucht Stellung ab 1. Januar 1938 oder später. Frdl. Angebote an K. Laum, Pamiątkowo, pow. Oborniki. (993



Wagenfett
in vorzüglicher Winter-Qualität
Maschinenöle
normale und kältebeständige
empfehlen
Ferd. Ziegler & Co.
BYDGOSZCZ

CONCORDIA
SP. AKC.
POZNAN
Al. Marsz. Piłsudskiego 25
Tel 6105 u. 6275.
Familien-Drucksachen
Landw. Formulare
Sämtliche Bücher
Geschäfts-Drucksachen
948

WŁOSKA SPÓŁKA AKCYJNA POWSZECHNA ASEKURACJA W TRYJESCIE

ASSICURAZIONI GENERALI TRIESTE

GEGRÜNDET 1831

Garantiefonds Ende 1936: L. 2.544.245.088
In Polen angelegte Garantiemittel: zł 21.264.795

Alleinige Vertragsgesellschaft

der

Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, des Landbundes Weichselgau, des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und anderer Organisationen von Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe

für

Feuer-, Lebens-, Haftpflicht-, Unfall-, Einbruchdiebstahl- und Transport-Versicherung

(967

Auskunft und fachmännische Beratung durch die FILIALE POZNAŃ, UL. KANTAKA 1. Tel. 18-08 und die Platzvertreter der „Generali".

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 12.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32, 1.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.